

Toco

Der SEV fordert im Zusammenhang mit dem Lohnsystem Toco vollständige Transparenz.

Seiten 2 und 3



Überstunden werden entschädigt

Der SEV hat erreicht, dass die SBB allen Mitarbeitenden Überstunden entschädigt, mit 25 % Zuschlag. Wer heute nicht mehr bei der SBB ist, muss die Zahlung allerdings einfordern.

Seite 5

60 + 60 = 200

Fränzi und Beat Siegenthaler arbeiten je 60 %. Davon profitieren beide und Töchterchen Noemi.

Seite 28



14. Juni: Das Verkehrspersonal setzt ein Zeichen für Gleichstellung

Unser Ziel: gleich viel

Klar macht der SEV am nationalen Aktions- und Streiktag «Achtung. Fertig. Frauen los!» mit.

Denn der SEV setzt sich für die Gleichstellung von Frau und Mann ein. Schon einiges wurde erreicht, doch bleibt noch viel zu tun.

Unsere Forderungen

- Lohngleichheit und Mindestlöhne jetzt – Stopp der Beschäftigungsdiskriminierung!
- Gerechte Verteilung bezahlter und unbezahlter Arbeit zwischen Männern und Frauen – gute Teilzeitstellen auch für Männer und mehr Führungspositionen für Frauen!
- Vaterschaftsurlaub, Elternzeit, besserer Mutterschaftsschutz und genug Betreuungsplätze für Kinder!

Unsere Aktivitäten am 14. Juni 2011

Alle Kolleginnen und Kollegen sind aufgefordert, diese Forderungen zu unterstützen durch das Tragen des Pins und von pink/lila (Krawatte, Schnauz, Halstuch etc.) sowie durch das Aufhängen und Verteilen geeig-

neten Materials. Das Schalterpersonal ist aufgerufen, die Kundschaft mittels Material, das sie vom SEV erhält, auf den nationalen Streik- und Aktionstag und die Forderungen zur Gleichstellung aufmerksam zu machen. Wir verteilen bedruckte Taschentücher in einigen grossen

Bahnhöfen und in einigen Verwaltungen von Verkehrsunternehmen zbd besuchen die Geschäftsleitungen von SBB, BLS und RhB, um den Forderungen persönlich Nachdruck zu verleihen. **SEV**

Seiten 7 – 9



Delegiertenversammlungen der Unterverbände am Vortag des Kongresses

Wahlgeschäfte, Diskussionen und Referate

Traditionell finden am Vortag des SEV-Kongresses die Delegiertenversammlungen der neun Unterverbände statt. Sie dienen der internen Organisation der Unterverbände, der Vorbereitung auf den Kongress und auch der Pflege der Kameradschaft.

Die Delegiertenversammlungen sind aber auch Plattformen, in denen sich die Delegierten von Politiker/innen oder Fachleuten zu aktuellen

Fragen orientieren lassen. Damit sind sie der Ort, wo Parlamentarier/innen und Leute aus den «Führungsetagen» den Puls der «Durchschnittsbevölkerung» spüren, wo wir ihnen sagen können, was uns bewegt, wo der Schuh drückt.

Die Delegiertenversammlungen sind auch der Ort, wo die grossen Linien der Gewerkschaftsarbeit festgelegt und revidiert werden. Wo die

Anträge diskutiert, die Resolutionen formuliert, die Vorstandsmitglieder gewählt und Jahresberichte genehmigt werden. Nachdem in der letzten Nummer ausführlich über den Kongress berichtet wurde, folgen deshalb in dieser kontakt.sev-Ausgabe die Berichte über alle neun UV-Delegiertenversammlungen. **pan.**

Seiten 11 – 19

ZUR SACHE

Am 14. Juni sind wir zum nationalen Streik- und Aktionstag aufgerufen. Einige mögen auch wirklich um 14.06 Uhr ihre Arbeit für einige Minuten niederlegen.

Was aber wäre, wenn wir Frauen wirklich streiken würden, einen ganzen Tag lang? Die Kinder könnten nicht in die Kita, nicht in die Schule. Zu Hause liegen die kranken Eltern und pflegebedürftigen Schwiegerel-

„Wir haben ein Ziel: endlich gleich viel!“
Barbara Amsler, Gleichstellungsbeauftragte SEV

tern, die im Spital heute nicht versorgt werden. Auch mit Spitex ist nix. Zu Hause ist niemand, der sie und den Rest der Familie umsorgt. Es gibt nichts zu kochen, die Lebensmittelläden sind geschlossen, das Verkaufspersonal fehlt. Will ein Mann ins Büro flüchten, muss er dort zuerst putzen und aufräumen, auch die Putzfrau ist am Streiken.

Und für all diese gesellschaftlich notwendigen Arbeiten verdienen Frauen durchschnittlich 380 000 Franken im Leben weniger als Männer, vom Wert ihrer unbezahlten Arbeit ganz zu schweigen. Das betrifft nicht etwa nur «einewäg» schon schlecht bezahlte Frauen in typischen Frauenberufen und Tiefstlohnbereichen. Auch die Bankerin, die Direktorin, die Ingenieurin, die Elektronikerin hinken lohnmassig Zeit ihres Lebens ihren männlichen Kollegen hinterher. Und das nur, weil Frauen Frauen sind und keine Männer!
Deshalb auf in den Streik, deshalb Achtung! Fertig! Frauen los! Wir haben ein Ziel: endlich gleich viel!

NEWS

ETR 470 FÄHRT BIS ENDE 2014 WEITER

Die SBB hat am 31. Mai bekannt gegeben, ihre vier Problemzüge ETR 470 nicht mehr einer Grossrevision zu unterziehen, sondern sie Ende 2014 auszumustern. Welche neuen Züge die Pendolini ersetzen sollen, will die SBB bis im Herbst evaluieren und Ende Jahr den Auftrag für 1 Mrd. Franken ausschreiben. Sie will die ETR 470 trotz ihrer Pannenanfälligkeit weitere dreieinhalb Jahre einsetzen und für ihren aufwändigen Unterhalt 12 Mio. ausgeben, weil sie nicht über genügend Ersatzzüge verfügt. «Das nehmen wir zur Kenntnis, erwarten aber, dass das Personal für die Unannehmlichkeiten, die ihm durch die Züge entstehen, eine wirkliche Kompensation erhält und nicht nur ein formelles Dankeschön zum Jahresende», sagt SEV-Gewerkschaftssekretär Angelo Stroppini.

ROTE KARTE FÜR FUSSBALLROWDYS

Auf ihrer Bahnreise zum Cupfinal in Basel warfen Sion-Fans in Lausanne Flaschen aus dem Zug und verletzten so eine Frau auf dem Perron. Um weitere Unfälle zu verhindern, mussten in Neuenburg und Biel vor der Durchfahrt des Zuges Perrons gesperrt werden. Nach der Ankunft in Basel waren die Wagen so kaputt, dass für die Heimreise der Walliser andere nötig waren. SBB-Chef Andreas Meyer sprach von einer «neuen Qualität» des Problems. Er will nun im Gespräch mit den Verantwortlichen von Fussballverband und Klubs ein neues Sicherheitskonzept erarbeiten, das solche Exzesse verhindert.

GUTES ZB-JAHR

Die Zentralbahn blickt auf ein erfolgreiches Geschäftsjahr 2010 zurück. Sie steigerte die Verkaufserträge um rund 2,8 Prozent und schloss das Jahr mit einem Gewinn von 1,8 Millionen Franken ab. Auch 2010 zeichnet sich die Zentralbahn durch hohe Pünktlichkeit aus. Mit der Beschaffung von neuem Rollmaterial und der Tieflegung in Luzern ist das Unternehmen für die Zukunft auf Kurs. Der neue Geschäftsführer Renato Fasciati übernimmt per 1. Juli 2011 die operative Führung. Zudem wurde ein neuer Verwaltungsrat gewählt.

Vorstand SEV sieht beunruhigende Signale bei der Umsetzung des Lohnsystems

Toco: SEV verlangt von SBB

Erwartungsgemäss tauchen mit den ersten persönlichen Informationen auch Fragen und Unsicherheiten auf. Der Vorstand will präzise Zahlen von der SBB.

Es waren erst wenige persönliche Informationen, deren Resultate zu den Zentralpräsidenten gelangt waren. Aber sie reichten, um den Vorstand zu beunruhigen: Anscheinend gebe es viel mehr Garantiefälle beim neuen Lohnsystem als von der SBB angekündigt – und vom SEV widerstrebend akzeptiert. Als Garantiefälle gelten alle, deren neues Lohnmaximum unter dem bisher bezahlten Lohn liegt.

Ein Antrag, von der SBB mit Frist bis Mitte Juni volle Transparenz zu den Garantiefällen zu verlangen, wurde dann auch einstimmig angenommen. In der Zwischenzeit solle man sich aber nicht zu sehr erhitzen, meinten mehrere Rednerinnen und Redner; eine heftige Phase rund um diesen Informationstermin sei unumgänglich.

Eintägiger Kongress: gut, aber

Weniger hitzig verlief der Rückblick des Vorstands auf den Kongress, dafür gingen bei diesem Thema die Meinungen weiter auseinander. Vorab stand jedoch ein posi-



Viel Betrieb im Foyer: Wären Pausen am Kongress besser gewesen?

tiver Gesamteindruck: Der erste eintägige Kongress in der SEV-Geschichte war intensiv, aber ganz gewiss nicht langweilig. Einige fanden dieses Format so geglückt, dass sie gleich den eintägigen Kongress zur Regel machen wollten, andere wiesen aber darauf hin, dass bei einem zweitägigen Kongress viel mehr Gelegenheit bestehe, mit Kolleginnen und Kollegen ins Gespräch zu kommen, die man sonst nicht treffe.

Mehrheitlich vertraten die Delegierten die Meinung, es hätte vormittags und nachmittags eine Pause geben sollen, da sich immer recht viele Leute im Foyer aufgehalten

hätten. Dem wurde entgegengehalten, dass das eintägige Programm dann nicht abzuwickeln gewesen wäre. Schliesslich gab es auch mehrere Voten, die sich mehr Diskussion am Kongress gewünscht hätten, sowohl beim verkehrspolitischen Schwerpunkt als auch bei den Themen zur gewerkschaftlich-politischen Zukunft.

Tourismus noch nicht am Ziel

Der Churer Regionalsekretär Peter Peyer präsentierte dem Vorstand einen Zwischenbericht zum Touristikprojekt, das vor zwei Jahren gestartet worden war. Er hielt fest, dass bisher vor allem Grund-

lagenarbeit geleistet worden sei. Diese zahlt sich noch nicht gross in Beitritten aus. So sind seither nur rund drei Dutzend neue Mitglieder aus der Branche zu verzeichnen, doch sollen in den nächsten Jahren viele hinzukommen.

Ebenso sind die Arbeitsbedingungen noch unbefriedigend, aber sowohl der Branchenverband Seilbahnen Schweiz als auch das Bundesamt für Verkehr haben die Thematik zu Kenntnis genommen. Ein Musterarbeitsvertrag soll helfen, die Anstellungen zu vereinheitlichen, und die dringend nötige Klärung der im Gesetz genannten «branchenüblichen» Anstellungsbedingungen steht im Raum.

Zwei Ziele sind aber bereits erreicht: Innerhalb des SEV konnte das nötige Wissen über die Branche und ihr Funktionieren aufgebaut werden. Und die Branche ihrerseits hat sehr wohl zur Kenntnis genommen, dass sich der SEV nun intensiv um sie kümmert. Peter Peyer illustrierte dies, indem er zwei Stellen aus dem Jahresbericht von Seilbahnen Graubünden vorlas, die beide Aussagen des SEV entsprechen.

VPT-Zentralpräsident Kurt Nussbaumer, in dessen Zuständigkeit die touristischen Bahnen gehören, ergänzte, der SEV habe hier «gute Arbeit auf schwierigem Terrain» geleistet. *Peter Moor*

VORSTAND IN KÜRZE

- Gilbert d'Alessandro stellte dem Vorstand die Broschüre vor, die der VPT über die **Arbeitsbedingungen und die Gesundheit der Buschauffeure und -chauffeuren** gemacht hat (*kontakt.sev* kommt darauf zurück). Er stellt die Grundlagen zur Verfügung, falls andere Unterverbände in ihrem Berufsfeld eine entsprechende Umfrage durchführen wollen.
- Der Vorstand stimmt der **Lohnvereinbarung bei der Transportpolizei** zu. Entgegen anfänglicher

Bedenken ist es gelungen, die Polizei im SBB-Lohnsystem zu platzieren, wobei jedoch gewisse Führungsfunktionen jeweils mit Zulagen entschädigt werden.

- Ebenfalls gutgeheissen hat der Vorstand die **Vereinbarung über die Schliessung der Leichten Instandhaltung in Lausanne**. Nachdem die Zeichen lange Zeit auf Sturm gestanden waren, konnte schliesslich eine Einigung erzielt werden, die

auch für die Betroffenen akzeptabel ist. Sie sieht Kostenübernahmen wegen Ortswechseln, Treueprämien am neuen Standort und eine Vorzugsbehandlung bei Neueröffnung einer Anlage in Lausanne vor.

- Im September beginnt in **Genf eine SEV-Regionalsekretärin** ihre Arbeit. Die Geschäftsleitung informierte über die Anstellung von Valérie Solano, die bereits grosse Erfahrung in der Gewerkschaftsarbeit mitbringt.

- Vizepräsidentin Barbara Spalinger informierte über den **Kongress des europäischen Gewerkschaftsbunds** in Athen, an dem sie als Delegierte des SGB teilgenommen hatte. Die von der Schweizer Delegation unterstützte Idee, eine gesamteuropäische Bürgerinitiative zu lancieren, erreichte keine Mehrheit. Dieses Instrument, das eine Million Unterschriften erfordert, ist in der Geschichte der EU noch nie ergriffen worden.

pmo

volle Transparenz

NEUER GAV: NICHT UNTERSCHREIBEN, SOLANGE ETWAS UNKLAR IST

Nach den Informationen der SBB über die neuen Zuordnungen und Löhne sind erwartungsgemäss viele Fragen aufgetaucht (siehe nebenstehenden Artikel). Der SEV erinnert daran, dass dank der «Garantie 2011» niemandem Lohn abgebaut wird. Im Gegensatz zu den bisherigen Besitzstandsgarantien mit eingefrorenen Löhnen erhalten die Betroffenen jeweils die Hälfte der künftigen generellen Lohnerhöhungen. Falls jemand nicht einverstanden ist mit der persönlichen Situation, die im Verständigungsschreiben der SBB genannt ist, gilt folgendes Vorgehen:

- Nichts unterschreiben, solange Unklarheiten bestehen!
- Das Gespräch mit dem/der direkten Vorgesetzten verlangen
- Wenn es zu keiner Klärung kommt, Unterlagen einfordern (Stellenbeschreibung, Organigramm)

- Beim SEV zur Sprechstunde anmelden; die nächsten Termine:

Zentralsekretariat Bern

Anmeldung: 031 357 57 57

| | |
|-----------------|--|
| 10. Juni | 8 bis 12 und 14 bis 16 Uhr |
| 15. Juni | 8 bis 12 und 14 bis 17 Uhr |
| 16. Juni | 8.30 bis 12 und 13.30 bis 17.30 Uhr |
| 21. Juni | 9 bis 17 Uhr |
| 22. Juni | 14 bis 17 Uhr |
| 24. Juni | 14 bis 17 Uhr |
| 27. Juni | 13.30 bis 17.30 Uhr |
| 28. Juni | 8 bis 12 und 13.30 bis 17.30 Uhr |
| 29. Juni | 8 bis 12 Uhr |
| 1. Juli | 8 bis 12 Uhr |

Regionalsekretariat Zürich

Anmeldung: 044 242 84 66

| | |
|-----------------|---------------|
| 15. Juni | 14 bis 21 Uhr |
| 16. Juni | 11 bis 17 Uhr |
| 20. Juni | 8 bis 15 Uhr |
| 21. Juni | 14 bis 21 Uhr |
| 22. Juni | 8 bis 21 Uhr |

| | |
|-------------------|---------------|
| 28. Juni | 8 bis 13 Uhr |
| 29. Juni | 8 bis 15 Uhr |
| 6. Juli | 8 bis 21 Uhr |
| 11. Juli | 8 bis 21 Uhr |
| 14. Juli | 8 bis 13 Uhr |
| 21. Juli | 13 bis 21 Uhr |
| 27. Juli | 8 bis 21 Uhr |
| 3. August | 8 bis 21 Uhr |
| 10. August | 8 bis 17 Uhr |

Regionalsekretariat St. Gallen

Anmeldung: 071 223 80 30

| | |
|-----------------|--------------|
| 16. Juni | 8 bis 17 Uhr |
| 24. Juni | 8 bis 16 Uhr |

Bahnhof Buchs SG

Anmeldung: 071 223 80 30

| | |
|-----------------|--------------|
| 10. Juni | 8 bis 12 Uhr |
|-----------------|--------------|

Bahnhof Sargans

Anmeldung: 081 284 49 07

| | |
|-----------------|---------------|
| 10. Juni | 14 bis 17 Uhr |
|-----------------|---------------|

Bahnhof Rapperswil

Anmeldung: 071 223 80 30

| | |
|-----------------|---------------|
| 23. Juni | 10 bis 16 Uhr |
|-----------------|---------------|

pmo

DAS GERÜST DER WOCHE

SBB



Die Axenstrecke hat für die SBB als Teil der Gotthardroute eine grosse Bedeutung. Sie verlangt aber auch dauernd nach Unterhalt. Gegenwärtig müssen am Ölberg bei Morschach die Felsicherungen erneuert werden, und an der rund hundert Meter hohen Felswand werden Steinschlag-Schutznetze angebracht, damit die Bahnlinie darunter sicher befahren werden kann. Die Arbeiten kosten rund 3,5 Millionen Franken. Um sie auch für die Arbeiter sicher durchführen zu können, wurde vor der Wand ein Baugerüst angebracht – stolze fünfzehn Stockwerke hoch! Nach Abschluss der Arbeiten wird der provisorische Bahnschutz tunnel abgebrochen. Den Medienschaffenden wurde vorsorglich mitgeteilt: «Wer aufs Baugerüst will, muss schwindelfrei sein.» Diese Eigenschaft müssen natürlich auch jene besitzen, die solche Gerüste aufstellen und darauf die Sicherungsarbeiten vornehmen.

MEINE MEINUNG

Rängeleien und Leistungsdruck

Was ein echter Schweizer ist, der freut sich nach der Ankunft in Helvetien – ob am Bahnhof oder Flughafen – über den ersten Kiosk, den sein Auge erblickt: Die bunte Pracht der Schokoladen, Zeitschriften und der vertrauten Zigarettensorten lässt das Herz höher schlagen! Der Kiosk, letzter Erinnerungshauch an den Tante-Emma-Laden? Eine heile Welt? Mitnichten! Was sich hier so zufällig durcheinandergewürfelt präsentiert, ist verkaufpsychologisch durchdacht, analysiert, manipuliert und entsprechend hart umkämpft: Die Poleposition im Kiosk hat ihren Preis!

Aufgefallen ist mir das zuerst bei der «Weltwoche», die mir jedes Mal ihre rechtslastigen, fremdenfeindlichen Schlagzeilen entgegenschleudert, wenn ich nach meinen Zigaretten greifen will! Auf meine Frage, ob man die nicht etwas zur Seite schieben könne, blickt mich die Verkäuferin konsterniert an: «Der Platz ist an die «Weltwoche» vermietet», sagt sie, «und hier in der «Zahlzone», wo ich stehe, ist der teuerste Ort!» Die Plätze für Schokolade, Zigaretten, Zeitungen und Zeitschriften werden nach einem ausgeklügelten System vermietet, die Einhaltung der Rang- und Hackordnung wird dokumentiert und fotografisch festgehalten. «Die Firmen bezahlen für ihre Miete immense Beträge und wir müssen uns strikte daran halten», klärt mich die Kioskverkäuferin auf.

Aber nicht nur der Macht- und Stellungskampf unter den Lieferanten ist hart, auch die Arbeitsbedingungen der Kioskfrauen – und es sind vorwiegend Frauen – sind bedenklich: Ein Handy am Arbeitsplatz ist verboten, wer etwas konsumiert, muss belegen, wo es gekauft wurde, zu lange Gespräche mit der Kundschaft sind unerwünscht. Nur wer den Umsatz um 10% steigert, hat das Plansoll erreicht und darf auf eine Prämie hoffen. Neuerdings werden die Verkäuferinnen angehalten, bestimmte Produkte speziell anzupreisen, was etwas Hausiererhaftes an sich hat. Sieben Stunden auf engem Raum stehen und eine 360-Grad-Rundumschlag-Verkaufsfläche im Griff haben, ist wahrlich kein Zuckerschlecken!

«Mein Aufsteller ist die Kundschaft», sagt die Verkäuferin abschliessend, «ohne meine Stammkundschaft und bei dem bescheidenen Lohn hätte ich den Job schon längst geschmissen!»
Monika Barth



IN KÜRZE

BANKPERSONALVERBAND TRITT SGB BEI

Der Schweizerische Bankpersonalverband (SBPV) will Vollmitglied des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes (SGB) werden, um seine Position zu stärken – zum Wohle seiner fast 10 000 Mitglieder aus dem Finanzbereich. Dies hat die SBPV-Delegiertenversammlung am 27. Mai beschlossen. Der SGB hat davon erfreut Kenntnis genommen. Seine Delegiertenversammlung wird die Mitgliedschaft des SBPV im November bestätigen. Damit dehnt der SGB als grösster gewerkschaftlicher Dachverband der Schweiz seinen Organisationsbereich im Dienstleistungssektor aus. In den letzten zehn Jahren sind schon Verbände aus folgenden Bereichen dazugekommen: Bundesverwaltung, Sozialarbeit, Flugverkehr, Informatik, Musik und Theater sowie UN-Personal.

NEUES ZENTRUM IN MEIRINGEN

Am 11. Juni 2011 wird das neue Kompetenzzentrum für öv und Tourismus in Meiringen eröffnet. Damit werden künftig Information und Verkauf von Zentralbahn, Haslital Tourismus und PostAuto im Bahnhof Meiringen vereinigt. Am Eröffnungstag können die neuen Räumlichkeiten von 10 bis 15 Uhr besichtigt werden. Verschiedene Attraktionen, Wettbewerbe und «Wurst und Brot» stehen für Interessierte bereit.

SCHNELLER INS AUSLAND

Am 11. Dezember ist Fahrplanwechsel. Auf zahlreichen Auslandsbeziehungen sind Verbesserungen geplant: Ab Basel ist Paris in 3 Stunden erreichbar, 30 Minuten schneller als bisher. Auf den Strecken Interlaken–Frankfurt/Berlin, Zürich–Hamburg, nach Österreich, Brüssel und Budapest gibt es mehr oder umsteigefreie Züge. Auch im Inland sind Verbesserungen vorgesehen, etwa der Viertelstundentakt auf der S-Bahn Münchenbuchsee–Belp, ein neuer InterRegio von Neuenburg nach Lausanne, Verbesserungen im RER Val de Jura und RER Fribourgeois, Fahrplanverdichtungen und neues Rollmaterial.

Der runde Tisch zum Industrierwerk Bellinzona wird weitergeführt

Nächstes Treffen im Dezember

Die SBB stellt die Perspektiven des IW Bellinzona als gut dar. Doch es befindet sich gerade noch in einer heiklen Neuordnungsphase und hält nach einem neuen Direktor Ausschau.

Am 27. Mai sollte eigentlich der letzte runde Tisch zum IW Bellinzona stattfinden. Dies stand jedenfalls in der Einladung Franz Steineggers – des Mediators, den nach dem Streik vor drei Jahren der damalige Verkehrsminister Moritz Leuenberger eingesetzt hat. Franz Steinegger schrieb dies, obwohl die Arbeitnehmerseite, bestehend aus Personalkommission und Gewerkschaftsvertretern, im Vorfeld darauf bestanden hatte, dass die Formel des runden Tisches beibehalten werden soll, weil sie zweifellos Schritte in die richtige Richtung ermöglicht hat. Diese Ansicht unterstützten auch die Kantonsregierung und die Tessiner Bundeshausfraktion.

Unterschiedliche Lagebeurteilung

Daher war an diesem runden Tisch von Anfang an eine gewisse Spannung spürbar, die auch von einer unterschiedlichen Einschätzung der Situation des IW herrührte. Der erste Punkt der Traktandenliste erlaubte es festzuhalten, dass viele Ziele des 2008 gestarteten Optimierungsplans erreicht werden konnten – auch aus Sicht der SBB selbst.

Danach bekräftigten die Herren Brandt und Bianchi, dass dem IW Bellinzona in der mittel- und langfristigen Planung des Rollmaterialunterhalts der SBB eine Rolle zugesichert ist. Auch ist bereits eine Spezialfirma mit der Suche nach einem Nachfolger für den bisherigen Direktor Sergio Pedrazzini beauftragt worden.

Alles bestens?

Das sehr positive Bild, das die SBB-Vertreter von der Situation entwarfen, vermochte aber die Zweifel nicht zu zerstreuen, die von der Arbeitnehmerseite im-



Das Regime des runden Tisches ist bis Ende Jahr verlängert worden.

mer wieder angemeldet werden: Trotz allem gelingt es dem IW nicht, auf der Leitungsebene die Stabilität zu finden, die es für eine erfolgreiche Tätigkeit braucht. Dies dürfte damit zusammenhängen, dass die Leitung des IW über zu wenig eigene Kompetenzen verfügt, was sich auf die Organisation und die Abläufe negativ auswirkt.

Auf diese Probleme wurde am runden Tisch einmal mehr hingewiesen, was dem Mediator und seinen Experten vor Augen führte, dass ihre Vermittlertätigkeit weiterhin notwendig ist.

Der runde Tisch bleibt bestehen

Daher stimmte nach einer intensiven Debatte auch die SBB dem Vorschlag von Anwalt Steinegger zu, bis Ende Jahr mit dem runden Tisch fortzufahren.

In der Zwischenzeit soll die Basis für eine Informations- und Konfliktlösungsplattform gelegt werden, die an die Stelle des runden Tisches treten kann. Franz Steinegger selbst erklärte sich dazu bereit, auch diese Plattform zu moderieren.

Schliesslich bot Franz Steinegger auch die Dienste seiner Experten an, um die finanzielle Situation des IW zu klären und erklären.

Ein nächstes Treffen wurde für den 16. Dezember ver-

einbart, um dann gemeinsam zu überprüfen, ob die angestrebten Fortschritte in der aufgezeigten Richtung gemacht werden konnten.

Pietro Gianolli / FI

KOMMENTAR

Die Zusammenarbeit konsolidieren

Die sechsstündige Diskussion und ihr Ausgang vermochten ein grundlegendes Unverständnis zwischen der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite nicht auszuräumen: Wenn man Probleme anspricht und etwas kritisiert, wird darauf nicht eingegangen, sondern es wird dies als Infragestellung der Absichten der SBB aufgefasst; man bekommt zu hören, man schade dem Wirtschaftsplatz Tessin im Allgemeinen und dem Industrierwerk im Besonderen und man verunsichere die Mitarbeitenden. Als ob die Probleme dadurch entstünden, dass man darüber spricht. Als ob die Mitarbeitenden nicht viel mehr verunsichert werden, wenn man

Probleme unter dem Deckel zu halten versucht.

Weil die Mitarbeitenden ein längeres Gedächtnis haben als die Leitung (u. a. weil sie in der Zwischenzeit nicht die Stelle gewechselt haben), erinnern sie sich noch daran, wie die SBB jahrelang immer wieder betonte, wie wichtig das IW sei, bevor sie es im Frühling 2008 dennoch schliessen wollte. Das ist zwar Schnee von gestern. Doch eine Wiederholung solcher Szenarien lässt sich am besten dadurch vermeiden, dass man auf die Probleme eingeht, die das Personal auf konstruktive Art aufwirft und zu deren Lösung es seinen eigenen Beitrag wirklich leisten will. Es will dem Wirtschaftsstandort Tessin sicher nicht schaden.

Pietro Gianolli / FI

Nachzahlungen folgen – wer die SBB verlassen hat, muss sie verlangen

Das Überzeit-Urteil gilt für alle

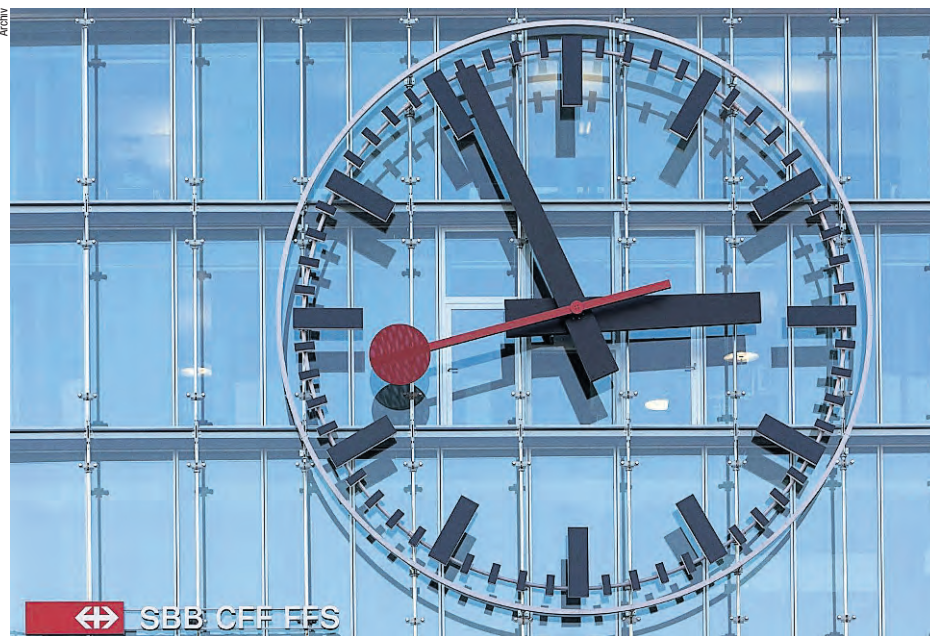
Die Lokführer haben sie erstritten, nun hat der SEV erreicht, dass alle sie bekommen, und zwar rückwirkend: Wer in den letzten fünf Jahren Zeitguthaben ausbezahlt erhalten hat, bekommt nun einen Viertel dazu.

Im letzten Oktober hatte das Schiedsgericht entschieden: Wer mehr arbeitet, als vom Gesamtarbeitsvertrag als oberste Grenze festgelegt ist, hat dafür Anspruch auf eine Entschädigung (in Zeit oder Geld).

Dieses Urteil bestätigte zudem, dass die SBB zu wenig Lokführer angestellt hatte, um die im Fahrplan enthaltenen Leistungen zu erbringen. Die dauernde Überbelastung war ursprünglich der Grund, weshalb VSLF und SEV das Verfahren angestrengt hatten.

Nachzahlungen nicht nur fürs Lokpersonal

Jetzt steht im Detail fest, wie das Schiedsgerichtsurteil umgesetzt wird. Vom Resultat profitieren dank der Ver-



Wer zwischen Oktober 2005 und Ende 2010 Überzeit gemacht hat, profitiert direkt vom Schiedsgerichtsurteil.

handlungen des SEV mit der SBB viele: Alle betroffenen Personalgruppen, also nicht nur die ursprünglich involvierten Lokführerinnen und Lokführer, erhalten Überstunden gutgeschrieben, wenn per Ende 2010 die vorgesehene Bandbreite überschritten war. Zudem entsteht ein Anspruch auf den Überzeitzuschlag von 25 Pro-

zent bei Auszahlungen in den letzten fünf Jahren. Dieser Anspruch entsteht also rückwirkend ab 29. Oktober 2005 (bis zum 31. Dezember 2010).

Mit dem Septemberlohn

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der SBB, die eine Auszahlung zugut haben, werden diese voraussichtlich mit

dem Septemberlohn erhalten. Diese Zahlung erfolgt automatisch, muss also nicht verlangt werden.

Pensionierte und Abgänger/innen müssen Nachzahlung einfordern

Der Anspruch gilt jedoch auch für jene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die die SBB in der Zwischenzeit verlassen haben oder pensioniert wurden.

INFO

Details für Nachforderungen

Ehemalige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der SBB, welche zwischen 29. Oktober 2005 und 31. Dezember 2010 Zeitguthaben ausbezahlt erhielten, richten ihre Forderungen unter Angabe des damaligen Auszahlungszeitpunktes, der Zahlungsadresse (IBAN), der Sozialversicherungsnummer und der früheren Personalnummer bis Ende August 2011 an: SBB, SSC, Rue de la Carrière 2a, 1701 Fribourg. Der SEV wird in den nächsten Wochen einen Musterbrief auf seiner Website aufschalten, um das Einfordern zu vereinfachen.

Diese müssen allerdings ihren Anspruch einfordern, da die SBB nicht mehr über alle nötigen Informationen verfügt (siehe obenstehenden Kasten).

Der SEV steht seinen Mitgliedern beratend und unterstützend zur Verfügung, falls es bei der Umsetzung Probleme gibt.

pmo

Die Bahnreform 2 im Parlament

Kann heisst nicht muss!

Das Bundesparlament will nicht gänzlich auf Ausschreibungen im Regionalverkehr verzichten. Deshalb heisst es aufpassen!

Nach dem Nationalrat hat nun auch der Ständerat den zweiten Teil der Bahnreform 2 behandelt. Neben Themen wie Übernahme der EU-Richtlinie zur Interoperabilität im Eisenbahnwesen, Rechtsgrundlage für Tarifanpassungen oder Trassenvergabe im Einzelwagenladungsverkehr auch für nicht konzessionierte Eisenbahnverkehrsunternehmen (wurde angenommen),

waren die Ausschreibungen im regionalen Personenverkehr auf Strasse und Schiene der umstrittenste Punkt der Vorlage.

Für den SEV war klar, dass eine Ausschreibungspflicht nicht infrage kommt, da günstigere Angebote fast nur durch Lohndumping und schlechtere Arbeitsbedingungen erreicht werden können. Zudem macht der finanzielle Aufwand für eine Ausschreibung häufig gar keinen Sinn. Mit der jetzt beschlossenen Auslegung wird im regionalen Personenverkehr auf der Strasse nicht ausgeschlossen, wenn:

- eine Zielvereinbarung abgeschlossen ist und deren Ziele vom Transportunternehmen eingehalten sind;
- der Abgeltungsbetrag eine bestimmte Höhe nicht erreicht und in der Ausschreibungsplanung nicht enthalten ist;
- das neue Verkehrsangebot Bestandteil eines bestehenden Netzes wird;
- für ein Verkehrsangebot aus technischen, betrieblichen oder regionalen Gründen nicht mehr als eine Offerte zu erwarten ist;
- es sich um die Änderung einer bestehenden Konzession handelt; oder
- eine Konzession unverändert auf ein neues Unternehmen übertragen wird. Diese Lösung ist für den SEV ein akzeptabler Kompromiss. Leider sah nach dem Nationalrat auch der Ständerat davon ab, die im Gesetz vorgesehene «Kann»-Formulierung betreffend regionalem Personenverkehr auf der Schiene zu streichen. Die Parlamentarierinnen und Parlamentarier wollten sich die Möglichkeit von Ausschreibungen offenlassen. Mit dieser «Kann»-Formulierung wurde aber noch nicht definiert, unter welchen Umständen im regionalen Schie-

senpersonenverkehr Ausschreibungen Sinn machen, wann ausgeschlossen werden soll. Wir werden diese Diskussionen genauestens mitverfolgen und die Anliegen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einbringen. Wir werden dafür sorgen, dass die «Kann»-Formulierung kein Freipass für die zerstörerischen Liberalisierungsgelüste der Wirtschaftslobby wird. Die Schweiz hat eine der am besten funktionierenden Eisenbahnen der Welt, diese lassen wir uns nicht durch unnötigen und ruinösen Wettbewerb kaputtsparen.

Daniela Lehmann

EGB-Kongress

Kein Abbau des sozialen Europa!

Vom 16. bis zum 20. Mai fand in Athen der 8. Kongress des Europäischen Gewerkschaftsbundes (EGB) statt. Er verabschiedete eine Strategie gegen den Abbau des sozialen Europa.

Die Behörden der EU und der Mitgliedstaaten reagieren auf die Euro-Krise mit einem «Europakt» mit dramatischen Konsequenzen für die Lohnabhängigen. Die Sparmassnahmen haben die Rezession in den betroffenen Ländern verstärkt. Es droht nun eine Steigerung der Schuldenzinsen und der Arbeitslosigkeit. Die Gefahr ist hoch, dass diese Länder und ihre Bevölkerung sich noch mehr verschulden.

Das soziale Europa und sogar das Projekt der europäischen Einheit sind hoch gefährdet. Die Schweiz wird davon nicht verschont bleiben. Sie ist bereits von den Angriffen gegen die Arbeitnehmer/innen-Rechte aus dem verstärkten EU-Stabilitätspakt sowie einigen Urteilen des EU-Gerichtshofs betroffen.

Gegen diese Politik der Demontage hat der EGB-Kongress eine Resolution verabschiedet. Sie fordert eine sofortige und grundsätzliche Änderung der EU-Haltung gegenüber der Krise, die Stärkung der Hilfe für die sich in Schwierigkeiten befindenden Länder, einen ambitionierten europäischen Investitionsplan, die Ausgabe von EU-Obligationen (um den Druck auf die betroffenen Länder zu

senken), die Entwicklung einer nachhaltigen Industriepolitik, unterstützt von einer Steuerreform inkl. Finanztransaktionssteuer.

Wie der EGB denunziert der SGB die Folgen des «Europaktes», welcher bald angenommen werden soll, insbesondere dessen lohnpolitische Bestimmungen. Diese neuen Regeln schränken die Autonomie der Sozialpartner stark ein. Sie drücken die Löhne und die Renten nach unten. Für den SGB ist klar: Wir müssen die Mobilisierung des EGB gegen dieses «Lohnkorsett» weiterhin unterstützen, bis zur Endabstimmung über den «Europakt» und darüber hinaus. Nur koordinierte Mobilisierungen und Streiks können diesen neoliberalen und unsozialen Trend stoppen.

Dieser Abbau des sozialen Europa erfordert eine neue juristische Verankerung des Arbeitnehmerschutzes in der EU. Diese ist auch dringend nötig, um die Offensive der EU-Behörden gegen die Dumping-Schutzmassnahmen zur Personenfreizügigkeit zu stoppen. Die Schweizer Gewerkschaften haben deshalb dem EGB vorgeschlagen, eine «Europäische Bürgerinitiative» (EBI) nach neuem Lissaboner Vertrag zu lancieren. Ihr Titel: «Für ein Europa ohne Sozialdumping – Soziale Grundrechte vor Binnenmarktfreiheiten». Diese EBI soll den EU-Behörden den Auftrag geben, dem EU-Vertrag ein Protokoll des sozialen Fortschritts beizufügen, welches den sozialen Grundrechten wie erwähnt den Vorzug gibt und in der Ausführungsge-

setzung – insbesondere der Richtlinie über die Entsendung von Arbeitnehmer/innen – den Grundsatz «Gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit» am Ausführungsort der migrierenden Arbeitskräfte zu verankern.

Der EGB-Kongress hat den Antrag zu einer europäischen Kampagne angenommen, den EBI-Vorschlag aber nur zur Prüfung entgegengenommen. Der SGB wird seine Überzeugungsversuche innerhalb des EGB fortsetzen. Denn er bleibt überzeugt, dass eine EBI breit sensibilisierte und so ein Druckmittel würde, das den nötigen politischen Bruch herbeiführen könnte.

Jean Christophe Schwaab,
SGB-Zentralsekretär,
Vasco Pedrina,
SGB-Vertreter im EGB-Vorstand

Alterssicherung in der Schweiz 2008

Fünfzig Indikatoren zur Alterssicherung

Das Bundesamt für Statistik hat knapp 50 Indikatoren erarbeitet, welche die Situation der älteren Bevölkerung aus verschiedenen Gesichtspunkten betrachten. Neben dem demografischen Rahmen werden die Lebensumstände, die Leistungen aus dem Alterssicherungssystem, die Gesundheit und Aspekte der Lebensqualität untersucht.

Die Anzahl der älteren Personen in der Schweiz ist in den letzten 50 Jahren, unter anderem aufgrund der stetig steigenden Lebenserwartung, nicht nur absolut, sondern auch als Anteil an der Gesamtbevölkerung gestiegen.

Die Indikatoren zeigen, dass die Gruppe der älteren Personen differenziert betrachtet werden muss. Am relevantesten sind die Unterschiede zwischen Männern

und Frauen, die sich nicht nur bei der Lebenserwartung zeigen, sondern sich durch alle Themenbereiche hindurch ziehen. Die Erwerbsbiografie hat deutliche Auswirkungen auf den Zugang zum Alterssicherungssystem und dessen finanzielle Aspekte. Weitere Differenzierungen betreffen die Haushaltform sowie den Bildungsstand. Personen mit höherem Bildungsstand haben grundsätzlich eine bessere finanzielle Absicherung, aber auch eine bessere Gesundheit im Alter.

Jeder Themenschwerpunkt umfasst drei bis zehn Indikatoren. Sie helfen, die Entwicklung in den verschiedenen Themenbereichen zu verfolgen, und bilden eine ausführliche Informationsbasis, aus der verschiedene Zielgruppen die für sie wichtigen Informationen herausgreifen können. Alle Ergebnisse sind anhand von rund 90 Tabellen auf der Website des Bundesamtes für Statistik verfügbar. Die Indikatoren werden periodisch aktualisiert.

1960 waren über 551 000 in der Schweiz lebende Personen 65 Jahre alt oder älter. Das entsprach knapp jeder zehnten Person. Fast 50 Jahre später sind schon über 1,3 Millionen Personen in dieser Altersklasse. Dies entspricht knapp jeder sechsten Person. Die Bedeutung dieser Personengruppe und ihrer im Vergleich zum Rest der Bevölkerung veränderten Bedürfnisse in vielen Lebensbereichen ist nicht zu unterschätzen. Veränderte Freizeit- und Konsumgewohnheiten machen sie zu bedeutenden Akteuren auf den Märkten; gesundheitliche Aspekte des Alters haben einen Einfluss auf das Gesundheitssystem; die demografischen Entwicklungen in Verbindung mit der Flexibilisierung des Übergangs in den Ruhestand wirken sich auf das soziale Alterssicherungssystem aus – um nur die wichtigsten Beispiele zu nennen.

Fragen zur sozialen Sicherung, zu den Sozialwerken und insbesondere zur Altersvorsorge beschäftigen so-

wohl Politiker/innen als auch die Öffentlichkeit. In Zusammenhang mit dem Anpassungs- und Finanzierungsdruck, unter dem das System steht, braucht es für eine sachliche Diskussion solide Informationen. Vor diesem Hintergrund hat das Bundesamt für Statistik ein System von knapp 50 Indikatoren erarbeitet, das die Situation der älteren Bevölkerung von vielfältigen Gesichtspunkten aus betrachtet. Ziel ist es, umfassende und regelmässig aktualisierte Informationen über diese Bevölkerungsgruppe für die Politik sowie für die interessierte Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen.

Das Indikatorensystem umfasst personen- und householdbezogene Analysen, die die ältere Bevölkerung betreffen. Neben vielen neuen Informationen werden auch bereits bekannte und publizierte Zahlen in einen neuen Fokus gerückt. Der Schwerpunkt wird auf die Alterssicherung gelegt und deren institutionelles Drei-Säulen-System. Makroökonomische

Aspekte, wie etwa die Finanzierung des Alterssicherungssystems, werden hier nicht behandelt. Das Indikatorenset in seiner Gesamtheit stellt eine sehr ausführliche Informationsbasis auf, aus der verschiedene Zielgruppen die für sie wichtigen Informationen herausgreifen können. Insbesondere für die interessierte Öffentlichkeit ist jedoch ein klarer und prägnanter Überblick von Vorteil. Hierfür wurden zwölf Indikatoren mit der im Hinblick auf eine Gesamtschau des Alterssicherungssystems besten Aussagekraft ausgewählt. Diese werden als Schlüsselindikatoren ausgewiesen.

Für Interessierte wird auch die Struktur des gesamten Indikatorensystems erläutert und in einem speziellen Kapitel werden die Resultate der Schlüsselindikatoren vorgestellt. Im Schlusskapitel folgt ein kurzer Ausblick. Die Zahlen des Bundesamtes für Statistik dienen dazu, politische Forderungen aufgrund gesicherter Daten statt von Annahmen aufzustellen. *BFS/pan.*

14. Juni: «Achtung. Fertig. Frauen los!»

Verkehrspersonal setzt Zeichen für Gleichstellung

Klar macht der SEV am nationalen Aktions- und Streiktag «Achtung. Fertig. Frauen los!» mit. Denn der SEV setzt sich für die Gleichstellung von Frau und Mann ein. Schon einiges wurde erreicht, doch bleibt noch viel zu tun.

Unsere Forderungen:

- Lohngleichheit und Mindestlöhne jetzt – Stopp der Beschäftigungsdiskriminierung!
- Gerechte Verteilung bezahlter und unbezahlter Arbeit zwischen Männern und Frauen jetzt – gute Teilzeitstellen auch für Männer

und mehr Führungspositionen für Frauen!

- «Vaterschaftsurlaub, Elternzeit, besserer Mutterschaftsschutz und genug Betreuungsplätze für Kinder jetzt!

Unsere Aktivitäten am 14. Juni:

- *Alle Kolleginnen und Kollegen* – Frauen und Männer, Mitglieder und Nichtmitglieder, Jung und Alt – sind aufgefordert, diese Forderungen zu unterstützen durch das Tragen des Pins und von pink/lila (Krawatte, Schnauz, Halstuch etc.) sowie durch das Aufhängen und Verteilen geeigneten Materials.
- Das *Schalterpersonal* ist aufgerufen, die Kundschaft mittels Material, das sie

vom SEV erhalten, auf den nationalen Streik- und Aktionstag und die Forderungen zur Gleichstellung aufmerksam zu machen.

- Wir verteilen bedruckte Taschentücher in einigen grossen Bahnhöfen und in einigen Verwaltungen von Verkehrsunternehmen.
- Wir besuchen die Geschäftsleitungen von SBB, BLS und RhB, um den Forderungen persönlich Nachdruck zu verleihen.
- Wir sind am 14. Juni auch auf den E-Boards der grossen Bahnhöfe präsent.

Programme regionaler Veranstaltungen findet ihr unter www.14juni2011.ch. SEV



14. JUNI 2011 GLEICHSTELLUNG HAT EIN ZIEL: GLEICH VIEL!

WWW.14JUNI2011.CH

Gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit – Gesetz endlich respektieren!

Lohngleichheitsdialog als Prüfstein

Trotz 30 Jahren Lohngleichheitsartikel und 15 Jahren Gleichstellungsgesetz werden Frauen bei der Entlohnung gesetzeswidrig diskriminiert. Das muss endlich ändern, fordert der Schweizerische Gewerkschaftsbund SGB.

«Besonders alarmierend ist, dass sich die Lohndiskriminierung der Frauen in den letzten Jahren gar noch verschärft hat», sagte SGB-Präsident Paul Rechsteiner am 27. Mai an einer Medienkonferenz des SGB. Um diese Diskriminierung zu bekämpfen, sei vor zwei Jahren als innovativer Schweizer Weg der so genannte Lohngleichheitsdialog gestartet worden, habe aber bisher ernüchternde Resultate gebracht. Ändere sich dies nicht, brauche es griffigere staatliche und gesetzliche Massnahmen, das heisst Behörden mit Untersuchungs- und Durchsetzungs-

kompetenz, wie von den Autor/innen der Evaluation des Gleichstellungsgesetzes 2006 vorgeschlagen. Rechsteiner rief die Frauenmehrheit im Bundesrat auf, «tatkräftig mitzuhelfen, dass der fortwährende Skandal der verfassungsverletzenden Lohnungleichheit endlich aufhört».

Arbeitgeber sind gefordert

Bisher machen beim Lohngleichheitsdialog erst zehn Unternehmen und zwei Verwaltungen mit. In der Maschinenindustrie betrage die Lohndiskriminierung immer noch 14,2%, im Detailhandel 11,1%, in der Lebensmittelindustrie 12,8% und bei Banken/Versicherungen 8,7%, erklärte SGB-Vizepräsidentin Vanina Alleva. «Arbeitgeber, die sich dem Dialog verweigern, wollen offenbar die Löhne der Frauen gar nicht anpassen.» Positive Ausnahmen seien etwa das Unternehmen Tornos in der Maschinenindustrie, Audémar's Piguet in der Uhrenindustrie oder McDonald's im Gastgewerbe.

SEV setzt zuerst auf Grosse

«Die SBB hat sich bereit erklärt, mit den Sozialpartnern eine Beteiligung am Lohngleichheitsdialog zu diskutieren und verbindlich zu regeln», sagte SEV-Präsident und SGB-Vize Giorgio Tuti. Schriftlich aufgefordert worden seien auch BLS und RhB. «Der SEV wird diese Betriebe am 14. Juni besuchen und die Teilnahme auch mündlich einfordern.» Kleinere Betriebe würden später angegangen, wenn die grossen Unternehmen als gutes Beispiel vorangegangen sind.

Syndicom hat mit der Post einen Lohndialog erfolgreich abgeschlossen. Es war keine Korrektur nötig. Auch die Swisscom konnte überzeugt werden, mitzumachen. «Dagegen harzt es in der grafischen Industrie und in der Medienbranche», klagte Syndicom-GL-Mitglied Bernadette Häfliger-Berger. Im Rahmen der Aktionen zum 14. Juni sollen weitere Betriebe für den Lohngleichheitsdialog gewonnen werden. SGB

WAS GEHT MICH ALS MANN DER 14. JUNI AN?

Es ist höchste Zeit, dass sich auch Männer der Vorteile der Gleichstellung bewusst werden und sich dafür einsetzen. Noch immer ist es eine weit verbreitete Meinung, dass von der Gleichstellungspolitik nur Frauen profitieren würden. Das ist aber grundfalsch. Beispiele gefällig?

- *Beispiel gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit:* Wenn keine billigeren weiblichen Arbeitskräfte zur Verfügung stehen, fällt eine Möglichkeit des Lohndumpings weg. Zudem steht Mann nicht mehr unter dem Druck, Alleinernährer der Familie zu sein und keine andere Lebensperspektive zu haben als «krampfen, krampfen, krampfen», wenn Frauen gleich viel verdienen. «Eltern haben eine echte Wahl, wer von beiden Teilzeit arbeiten oder einen Elternurlaub beziehen will» (Christiane Brunner).
- *Beispiel bessere Verteilung der bezahlten und unbezahlten Arbeit, mehr gute Teilzeitstellen für beide und Ausbau der familienexternen Kinderbetreuung:* Laut einer kürzlich veröffentlichten Studie fordern 9 von 10 Männern eine Arbeitszeitreduktion von ihren Arbeitgebern. Väter wollen sich vermehrt intensiver um ihre Kinder kümmern, einen Ausgleich zu ihren beruflichen Anforderungen schaffen und Zeit haben, alte oder kranke Angehörige zu pflegen.
- *Beispiel Vaterschaftsurlaub und Elternzeit:* Mann möchte nicht nur am Feierabend und Wochenende Papi sein, sondern aktiv am Familienleben teilhaben.
- *Beispiel Gleichstellungsgesetz:* Fühlen sich Männer diskriminiert, können auch sie ihre Rechte einfordern.

Gleichstellung ist ein gewerkschaftliches Grundanliegen und betrifft immer beide Geschlechter – nicht umsonst heisst es Gleichstellung von Mann und Frau. Auch haben die meisten Männer Partnerinnen, Töchter usw.

Zu oft erwarten Männer von den Frauen, dass sie auch für ihre Interessen kämpfen, oder erachten Bemühungen um Gleichstellung gar als überflüssig. Männer müssen sich endlich vermehrt für Anliegen der Gleichstellung einsetzen, indem sie zum Beispiel gute Teilzeitarbeit bei den Arbeitgebern einfordern – und am 14. Juni die Frauen unterstützen! Barbara Amstler, Gleichstellungsbeauftragte SEV



„Tiefe Löhne und Arbeit auf Abruf sind nicht mehr nur das Los von Frauen. Der Sozialabbau fordert auch unter den Männern Opfer.“

Françoise Gehring

Françoise Gehring, Gewerkschaftssekretärin beim SEV-Regionalsekretariat Bellinzona

Schluss mit der Gleichstellung nur auf dem Papier!

Zwanzig Jahre nach dem Frauenstreik vom 14. Juni 1991 demonstrieren Frauen am kommenden 14. Juni, um daran zu erinnern, dass die Gleichstellung in unserem Land noch nicht erreicht ist. Françoise Gehring war schon 1991 dabei und wird es auch am nächsten Dienstag sein.

kontakt.sev: Wo warst du am 14. Juni 1991?

Françoise Gehring: Ich war damals schon im Kampf für die Gleichstellung und in der Gewerkschaftsbewegung engagiert. Natürlich

habe ich am Frauenstreik teilgenommen. Ich erinnere mich, dass wir im Tessin an diesem historischen Streiktag sehr zahlreich auf die Strasse gingen. Auch die Schüchternsten ergrif-

fen öffentlich das Wort. Rund um den Slogan «Wenn Frau will, steht alles still!» gab es viel Anteilnahme und Gefühle. Manche Journalisten schrieben aber auch von «hysterischen Frauen» und «Männerhasserinnen»!

Verdienen wir gleich viel für gleiche Arbeit? Wer putzt und wäscht? Wer sorgt für Kinder und Pflegebedürfti-

Vier Schwalben machen noch keinen Frühling. Die Statistik sagt, dass in unserem Land die Frauen im

„Ich finde, dass wir in der Schweiz in der Gleichstellungsfrage eher Rückschritte gemacht haben.“

BIO

Françoise Gehring kam 1960 in Mendrisio zur Welt. Sie studierte an der Universität Genf, wo sie die Entstehung der ersten Frauenbuchhandlung, «L'inédite», miterlebte. Seit drei Jahrzehnten arbeitet sie als Journalistin für verschiedene Tessiner, Westschweizer und Deutschschweizer Medien.

Seit Dezember 2009 ist sie beim SEV mit einem 70%-Pensum als Gewerkschaftssekretärin tätig. Daneben widmet sie sich dem Kampf für die Gleichstellung (sie präsidiert die SGB-Frauengruppe Tessin und Moesa), ist weiterhin journalistisch tätig und frönt ihrer Leidenschaft: der Literatur.

Und wo wirst du am kommenden 14. Juni sein?

Am Morgen werde ich mit meinen Kollegen/-innen vom Tessiner Regionalsekretariat auf den Bahnhofen von Lugano und Bellinzona sein. Im Gespräch mit Pendler/innen und öV-Angestellten wollen wir darauf aufmerksam machen, dass die Gleichstellung in der Arbeitswelt, auch im öffentlichen Verkehr, noch nicht gesichert ist. Am Nachmittag werden wir in Lugano sein. Wir nehmen an der grossen Demonstration aller Gewerkschaften und einiger Tessiner Frauenorganisationen teil. Wir werden einen Stewi aufstellen, an dem wir die «schmutzige Wäsche der Diskriminierung» aufhängen werden. Jede Demonstrantin kann mit ihrer Wäsche anrücken.

Was ist die Botschaft dieses grossen kollektiven Wäschewaschens?

Wir haben heute Stimmrecht, Verfassungsartikel und Gleichstellungsgesetz. Aber haben wir Gleichstellung?

ge? Wer kommt beruflich voran? Es gibt noch viel zu verändern! Wie es der Slogan dieses Tages so schön sagt: Schluss mit der Gleichstellung nur auf dem Papier!

Hat es zwischen dem 14. Juni 1991 und dem 14. Juni 2011 keine Fortschritte gegeben?

Um ehrlich zu sein: nicht viele. Ich finde, dass wir in der Schweiz in der Gleichstellungsfrage eher Rückschritte gemacht haben, insbesondere in den letzten zehn Jahren.

Aber heute haben wir vier Bundesrätinnen...

Schnitt 20 Prozent weniger verdienen als die Männer. Das ist nicht nichts! Auch sind es immer noch die Frauen, die fast die ganze Haus- und unbezahlte Arbeit erledigen. Familie und Beruf sind schwer unter einen Hut zu bringen. Aber ich anerkenne, dass sich in diesen zwanzig Jahren viele Männer mit der Frage befasst haben und in der Mehrzahl bereit sind, einen Teil der Hausarbeit zu übernehmen und den Beschäftigungsgrad zu reduzieren, um sich um die Erziehung ihrer eigenen Kinder zu kümmern.



INTERVIEW



Françoise Gehring am 1. Mai 2010 in Begleitung von Angelo Stroppini, auch er SEV-Gewerkschaftssekretär in Bellinzona: «Kämpfen wir gemeinsam, Frauen und Männer, für eine gerechtere Welt!»

Kannst du ein Beispiel geben, um deine Einschätzung zu illustrieren, dass wir Rückschritte gemacht haben?

Es gibt indirekte, versteckte Formen von Diskriminierung, die zugenommen haben. Denken wir beispielsweise an das oft herab-

«Mit welchem Recht behaupten westliche Frauen, emanzipierter zu sein als jene, die einen Schleier tragen, wenn sie gleichzeitig akzeptieren, für eine Handyreklame halbnackt zu posieren, für die Karriere alles tun und sich dem Modedikt-

Ich kann nicht sagen, nicht akzeptiert worden zu sein. Ich bin mir aber bewusst, dass ich mit meiner Person und meinem Engagement für die Sache der Frauen etwas exotisch bin. Sowohl im öffentlichen Verkehr wie in unserer Gewerkschaft ist es noch ein weiter Weg, bis wir die Gleichstellung erreicht haben.

Auf der einen Seite gibt es immer noch Männerüberheblichkeit, aber auf der andern Seite kämpfen die Frauen auch zu wenig für ihre Rechte – kann man das so sagen?

Ich denke auch, dass sich die Frauen manchmal selber im Weg stehen. Sie wollen alles perfekt machen, bevor sie wagen, eine Forderung zu stellen. Diese Art

„Ich denke auch, dass sich die Frauen manchmal selber im Weg stehen. Sie wollen alles perfekt machen, bevor sie wagen, eine Forderung zu stellen. Diese Art Bescheidenheit oder Selbstzensur ist in der Arbeitswelt nicht nützlich.“

Bescheidenheit oder Selbstzensur ist in der Arbeitswelt nicht nützlich. Daneben gibt es auch tatsächlich Hindernisse. Eine Kämpferin ist in unserer Gesellschaft immer noch ungern gesehen. Aber Achtung, stellen wir uns nicht als Opfer dar! Und denken wir dran: Das starke Geschlecht sind die Frauen!

Was erwartest du vom nationalen Aktionstag des 14. Juni?

Es möge ein Festtag für die Frauen werden, der zeigt,

dass sie einen Platz an der Sonne wollen! Aber auch ein Tag, der uns alle darüber nachdenken lässt, dass der Kampf für die Gleichstellung auch ein Kampf für die Menschenrechte ist. Tiefe Löhne und Arbeit auf Abruf sind nicht mehr nur das Los von Frauen. Der Sozialabbau fordert auch unter den Männern Opfer. Lasst uns deshalb gemeinsam für eine Welt der Gleichstellung kämpfen!

„Sowohl im öffentlichen Verkehr wie in unserer Gewerkschaft ist es noch ein weiter Weg, bis wir die Gleichstellung erreicht haben.“

würdigende Bild der Frau in der Werbung. Ich bin nicht Moralistin, aber hier sehen wir vieles, das wir nicht akzeptieren sollten. Kürzlich traf ich die grosse algerische Schriftstellerin Assia Djebar, die mich nachdenklich machte mit der Aussage:

tat beugen? Sie sind in Wirklichkeit gefangen in einem goldenen Käfig.»

Seit eineinhalb Jahren arbeitest du im Tessiner Regionalsekretariat. Wie bist du in der immer noch sehr männlichen Welt des ÖV aufgenommen worden?

Der Bund muss wirksam gegen Lohndumping vorgehen

Flankierende Massnahmen verschärfen!

Damit Löhne, Arbeitsbedingungen und Arbeitsplätze in der Schweiz sicher sind, müssen die flankierenden Massnahmen verschärft werden.

Die vielen Verstösse und die Weigerung von Bund und Kantonen, trotz gesetzlichem Auftrag Mindestlöhne einzuführen, zeigen: Es herrscht ein Vollzugsproblem. Diese verschärfte Situation verlangt schärfere Massnahmen.

Um den Missbrauch auf dem Arbeitsmarkt in den Griff zu bekommen, ist das folgende Massnahmenpaket umzusetzen:

Kontrolloffensive: 50 Prozent aller Neuanstellungen in der Schweiz müssen kontrolliert werden. Denn bei Neuanstellungen ist die Gefahr am grössten, dass die Arbeitgeber die Löhne drücken. Dafür braucht es mehr Kontrollen. Zudem müssen 50 Prozent der ausländischen Firmen (Entsendefirmen) kontrolliert werden.

Mindestlohnoffensive: Obwohl im Gesetz vorgeschrieben ist, dass bei Dumping die Löhne durch verbindliche Mindestlöhne geschützt werden müssen, erlassen Bund und Deutschschweizer Kantone keine Mindestlöhne. Eine nationale Task Force mit Beteiligung der Gewerkschaften muss den Vollzugsnotstand beseitigen.

Lücken im Gesetz schliessen

Bekämpfung der Scheinselbstständigkeit durch Einführung der Pflicht, Dokumente mit-

zuführen, die die Selbstständigkeit belegen; und die Kontrolleure sollen einen Arbeitsunterbruch erzwingen dürfen.

Sanktionierung von NAV-Verstössen: Bund und Kantone müssen alle Verstösse gegen Normalarbeitsverträge büssen; dumpende Arbeitgeber müssen Löhne nachzahlen.

Schutz vor missbräuchlicher Kündigung: Kündigungen zur Einstellung einer billigeren Arbeitskraft müssen aufgehoben werden können.

Solidarhaftung: Bei Lohndumping soll grundsätzlich

der Auftraggeber haften müssen – mindestens aber der Generalunternehmer.

Beseitigung der Diskriminierung der Schweizer Arbeitskräfte gegenüber ihren Kolleg/innen in der EU in den Bereichen Mitbestimmung sowie Massenentlassungen: Es kann nicht sein, dass internationale Firmen Arbeitskräfte in der Schweiz entlassen, nur weil Entlassungen in der Schweiz einfacher sind.

Daniel Lampart,
Chefökonom des SGB

Steuerpolitik

Trend kehren – mehr Steuergerechtigkeit!

Bei der Steuern braucht es eine Trendumkehr. Die SGB-Delegierten haben dazu eine Acht-Punkte-Position verabschiedet.

Wie die Löhne haben sich in den letzten Jahren auch die Vermögen weiter auseinanderentwickelt. Der Staat hat diese gefährliche Entwicklung der Umverteilung nicht gebremst, sondern gefördert. Er entlastete hohe Einkommen bei den Steuern, hob

dafür die Gebühren und indirekten Steuern an und belastete untere und mittlere Einkommen mehr. Zum Beispiel im Gesundheitswesen. Die Kantone wollen weniger für die Spitäler zahlen. Das bedeutet: Weniger Geld aus einkommensabhängigen Steuermitteln. Dafür steigen die Krankenkassenprämien, die alle belasten.

Der SGB fordert eine Trendumkehr zu mehr Gerechtigkeit. Folgende 8 Punkte sind der Wegweiser dazu:

Die Progression bei den Steuertarifen muss gestärkt, nicht abgebaut werden.

Das Gesundheitswesen muss gerecht finanziert werden. Kurzfristig braucht es eine Erhöhung der Prämienverbilligungen bei den Krankenkassenprämien, mittelfristig eine Abkehr vom System der Kopfprämien. Und es sind mehr Steuermittel zu investieren.

Eine nationale Nachlasssteuer mit einem Freibetrag von 2 Mio. soll die kanto-

nen Erbschaftssteuern ersetzen. Die Einnahmen sollen in die AHV und an die Kantone fliessen.

Ein Einheitssatz bei der Mehrwertsteuer belastet die tiefen Einkommen. Die Unternehmen werden in der Schweiz zu tief besteuert.

Der SGB befürwortet die Abschaffung der Pauschalbesteuerung in den Kantonen. Er setzt sich für eine Steuerharmonisierung zwischen den Kantonen und zwischen den Gemeinden

ein. Das verhindert Steuerdumping.

Bei der Abstimmung über die Unternehmenssteuerreform II wurde die Schweizer Bevölkerung betrogen, entlastet werden vor allem reiche Grossaktionäre. Der Bundesrat muss die Reform rückgängig machen. Kapitaleinlagen dürfen nur steuerfrei ausgeschüttet werden, wenn die Firmen alle ausschüttbaren Gewinnreserven an die Aktionäre ausbezahlt haben. Daniel Lampart

Energiepolitik nach Fukushima

Atomausstieg verbindlich planen

Der Bundesrat und das Parlament legen fest, wie es in der Schweiz weitergehen soll mit der Atomenergie. Es ist klar: Es braucht ohne Wenn und Aber eine verbindliche Planung für den Ausstieg. Und: «Alte Göppel» sollen sofort abgestellt werden.

Der Schock der Atomkatastrophe von Fukushima darf nicht folgenlos bleiben. Die Atomtechnologie ist für die AKW-Arbeiterinnen und -Arbeiter, die Rettungscrews, die

Menschen und die Umwelt im Umkreis von mehreren tausend Kilometern ein unzumutbares, existenzbedrohendes Risiko. Nach Tschernobyl und Harrisburg bleibt die nötige politische Reaktion aus. Jetzt müssen wir handeln. Einen vierten Super-GAU darf es nicht geben.

Der Schweizerische Gewerkschaftsbund SGB fordert das Parlament auf, verbindlich den planmässigen Ausstieg aus der Atomenergie zu beschliessen. Dies bedeutet:

In der Schweiz darf kein neues AKW mehr gebaut werden, und die bestehenden sollen nur bis zum Ende

ihrer Betriebszeit am Netz bleiben. Die drei ältesten, technologisch veralteten AKW der Schweiz – vor allem jenes in Mühleberg, das gravierende Sicherheitsmängel aufweist – müssen den Betrieb sofort einstellen, dies unter Weiterbeschäftigung des bisherigen Personals. Hier nichts zu tun ist verantwortungslos. Anstelle der von den Behörden geforderten Nachrüstungen lohnen sich Investitionen in schnell realisierbare Alternativen viel mehr.

Der planmässige Atomausstieg braucht eine systematische neue Schweizer Energiepolitik. Das heisst:

Quoten für neue erneuerbare Energien, Effizienzvorschriften für Motoren und Geräte auf dem neuesten Stand der Technik und ein Verbot der stromfressenden Elektroheizungen. Wärme-Kraft-Kopplungsanlagen mit hohem Wirkungsgrad sollen dezentral Wärme und Strom gleichzeitig produzieren. Zudem muss für den Atomausstieg die Netzinfrastruktur aus- und umgebaut werden.

Die Energiewende ist die Chance zu einem menschengerechten technologischen Fortschritt. Er schafft mehr neue qualifizierte, sichere und zukunftsfähige Ar-

beitsplätze und Berufe als die bisherige nukleare Sackgasse.

Der SGB wird sich aktiv mit konkreten Vorschlägen an der kommenden Debatte beteiligen. Der Atomausstieg braucht eine verbindliche politische Steuerung der Stromproduktion, die eine effiziente und stabile Stromversorgung garantiert. Das heisst: Mehr Service public und Schluss mit der Strommarktliberalisierung.

Die SGB-Delegierten haben am 20. Mai diese Anträge nach Diskussion einstimmig verabschiedet.

Rolf Zimmermann,
geschäftsführender Sekretär des SGB

Delegiertenversammlung des Unterverbands des Personals privater Transportunternehmungen (VPT)

Die Meister der Mitgliederwerbung

Der VPT hat letztes Jahr 648 Neumitglieder geworben – mehr als jeder andere Unterverband.

Trotz seines ausgezeichneten Werberesultats im Jahr 2010 will sich der Unterverband VPT keineswegs auf seinen Lorbeeren ausruhen. Zentralpräsident Kurt Nussbaumer kündigte an der Delegiertenversammlung am 23. Mai in Bern die Lancierung einer weiteren Werbekampagne an, um die Sektionen weiter zu stärken. «Denn bei der Mitgliederstärke liegt der Schlüssel zum gewerkschaftlichen Erfolg», rief Kurt Nussbaumer in Erinnerung.

Vincent Leggiero, Präsident der VPT-Sektion bei den Genfer Verkehrsbetrieben TPG, stellte seine Sektion vor und pflichtete Kurt Nussbaumer bei: «Bei den TPG sind 85 Prozent der Mitarbeitenden gewerkschaftlich organisiert. Je mehr Mitglieder



Am Mikrophon Vincent Leggiero, Präsident der Sektion VPT TPG. Hinten am Vorstandstisch von links nach rechts: Danièle Dachauer, erste Vizepräsidentin des Unterverbands VPT; Roger Maurer, Zentralkassier; Martin Ritschard, zweiter Vizepräsident; Kurt Nussbaumer, Zentralpräsident; Gilbert D'Alessandro, VPT-Vertreter im Vorstand SEV.

eine Sektion hat, umso mehr verschiebt sich das Kräfteverhältnis gegenüber der Unternehmensleitung zugunsten der Arbeitnehmenden und desto besser können deren Rechte verteidigt werden.»

SEV-Vizepräsidentin Barbara Spalinger unterstrich die

Bedeutung dieses Kräfteverhältnisses und gratulierte dem VPT dafür, dass er der Mitgliederwerbung das nötige Gewicht beimisst.

Eine neue Regionalsekretärin

SEV-Präsident Giorgio Tuti kündigte per 1. September

die Eröffnung eines zusätzlichen SEV-Regionalsekretariats in Genf an. Führen wird es die neue SEV-Gewerkschaftssekretärin Valérie Solano, zurzeit Gewerkschaftssekretärin bei der Gewerkschaft Medien und Kommunikation Syndicom. *Alberto Cherubini/Fl*

VPT-TAGUNGEN IN DIESEM HERBST

Die regionale Westschweizer VPT-Tagung findet am 12. November in Neuenburg statt, die Zentralschweizer Tagung am 13. November in Andermatt, die Ostschweizer Tagung am 26. November in Wattwil SG und die Tessiner Tagung am 3. Dezember in Bellinzona.

RESOLUTIONEN

Die VPT-Delegierten verabschiedeten zwei Resolutionen: Die erste wurde von der VPT-Sektion TL (Transports publics de la région lausannoise) eingereicht. Sie fordert von der Leitung der Lausanner Verkehrsbetriebe die Rücknahme der Verwarnung mit Kündigungsandrohung, die sie gegen das Sektionsvorstandsmitglied Aissam Echchorfi wegen seiner gewerkschaftlichen Tätigkeit ausgesprochen hat.

Auf Vorschlag von Jean-Claude Cochard vom VPT Golden Pass erklärten sich die Delegierten in einer zweiten Resolution solidarisch mit den Mitarbeitenden der Verkehrsbetriebe Zürich (VBZ), die für ihre Forderungen nach einer bezahlten halbstündigen Pause pro Tag und nach einem kantonalen Rahmen-GAV für den öffentlichen Verkehr im Kanton Zürich einen Warnstreik durchgeführt haben.

MITGLIEDERWERBEAKTION

Die Werbeaktion 2011/2012 des Unterverbands VPT dauert vom 23. Mai 2011 bis zum 30. April 2012. Wer in dieser Zeit fleissig Neumitglieder wirbt, erhält folgende Preise:

4 bis 5 Mitglieder 50.-
6 bis 8 Mitglieder 100.-
9 bis 12 Mitglieder 300.-
13 bis 16 Mitglieder 500.-

17 bis 19 Mitglieder 700.-
20 und mehr 1000.-
Die Preise werden den Werber/innen in Form von Reka-Schecks an den regionalen VPT-Tagungen 2012 überreicht.

Für Fragen zur Werbeaktion steht VPT-Vizepräsident Martin Ritschard gerne zur Verfügung: martin.ritschard@vpt-online.ch

PUBLIKATION ZUR GESUNDHEITSUMFRAGE

Der SEV hat die Resultate der Umfrage zur Arbeitsgesundheit der Busfahrer/innen der VPT-Branche Bus-Gatu in einer Broschüre zusammengefasst. Die auf Deutsch, Französisch und Italienisch vorliegende Publikation wurde den Delegierten von Gewerkschaftssekretär Christian Fankhauser vorgestellt und fand bei ihnen grosses Interesse.



REDNER/INNEN AN DER VPT-DELEGIERTENVERSAMMLUNG VOM 23. MAI IN BERN

■ Zentralpräsident Kurt Nussbaumer kam in seiner Eröffnungsrede auf den öV-



Kurt Nussbaumer.

Ausbau zu sprechen. Dieser schaffe zwar neue Arbeitsplätze, **führe aber auch zu steigendem Arbeitsdruck auf die öV-Mitarbeitenden.** «Wir müssen dafür sorgen, dass sich die Mehrarbeit nicht negativ auf die Gesundheit des Personals auswirkt», warnte er.

■ Bei den VPT-Delegierten war auch BAV-Vizedirektor Toni Eder zu Gast. Er stellte den



Toni Eder.

indirekten Gegenvorschlag des Bundesrats zur öV-Initiative vor. Die Regierung zeigt darin auf, wie sie den Ausbau und Unterhalt der Bahninfrastruktur finanzieren will. Die Vorlage ist zurzeit in der Vernehmlassung. Das Volk wird 2013 oder 2014 darüber abstimmen.

■ Der Jurassier Jean-François Milani hat die Berufswelt des öV verlassen und daher die



J.-F. Milani.

Funktion als Verantwortlicher der Branche Bahn abgegeben. Der aktive Gewerkschafter hat den VPT viele Jahre lang stark mitgeprägt. Zum Abschied sagte er, dass er vor allem die **Freundschaften mit engagierten Kolleg/innen** stets in Erinnerung behalten werde.

■ Vertreter/innen der fünf Branchen des Unterverbands VPT stellten ihre **Tätigkeitsberichte**



Barbara Schraner.

des vergangenen Jahres vor. Ans Rednerpult traten nacheinander Marc-Henri Brélaz (Branche der Pensionierten), Ferruccio Noto (Branche Bahn), Peter Bernet (Branche Bus-Gatu), Eric Russi (Branche Tourismus) und Barbara Schraner (Branche Schifffahrt).

Delegiertenversammlung des Unterverbands des Zugpersonals (ZPV) vom 23. Mai: Es fehlte nicht an Diskussionsstoff

Das Business und die Eisenbahner

Grundlegende Meinungsverschiedenheit zwischen Jeannine Pilloud, Leiterin Division Personenverkehr, und den ZPV-Delegierten.

Die Versammlungsteilnehmer/innen stellten Jeannine Pilloud zahlreiche Fragen zum Vorhaben der SBB, auch in den Fernverkehrszügen die Billettpflicht einzuführen. Dann erhielt sie eine Petition mit 722 Unterschriften überreicht, die klarstellt, dass das Zugpersonal das Projekt in der jetzigen Form nicht unterstützen kann. Neben diesem sensiblen Thema behandelten die Delegierten zahlreiche Anträge, nahmen verschiedene Wahlen vor und hörten mehrere Gastreferate.

Ruhe vor dem Sturm

Tagespräsident Pascal Fiscalini konnte zur ZPV-Delegiertenversammlung 2011 im Hotel Bern in Bern rund 40 Delegierte begrüßen. Der Morgen verlief ohne Überraschungen. Punkt für Punkt der Traktandenliste wurde abgearbeitet, Geschäft um Geschäft diskussionslos durchgewinkt. SEV-Präsident Giorgio Tuti informierte über gewerkschaftliche und politi-

sche Aktualitäten und nutzte die Gelegenheit, dem ZPV für die Durchsetzung der Doppelbegleitung auf allen Fernverkehrszügen zu gratulieren. Ein Kollege der neuen fusionierten deutschen Verkehrsgewerkschaft EVG, Ludwig Koller, ging auf internationale Themen ein und Jürg Hurni, Gewerkschaftssekretär SEV und ehemaliger Zentralpräsident ZPV, auf die aktuellen Aktivitäten des SEV.

Rückblick auf ein ereignisreiches Jahr

ZPV-Zentralpräsident Andreas Menet liess nochmals die Schwerpunkte des vergangenen Jahres Revue passieren: den letztlich verlorenen, aber keineswegs nutzlosen Kampf gegen die Abschaffung der Zugchefs S-Bahn (ZuS), das 125-Jahr-Jubiläum des ZPV und die Lohnverhandlungen, die zwar nicht wie gewünscht, aber mit der zweiten Prämie in diesem Frühling doch noch akzeptabel ausgegangen waren.

Als Erfolg verbuchen konnte der ZPV den vorzeitigen Abbruch des Projektes «Buon Appetito», bei dem Zugbegleiter/innen am Gottfried den Service von Essen und Getränken an Sitzplät-

zen der 1. Klasse testen «dürften». 2010 konnte der Unterverband auch 142 Neumitglieder werben. Am 1. März 2011 gehörten dem ZPV 1907 Kollegen/Kolleginnen an, und er will weiter wachsen: Dem 2000. Mitglied winkt ein Wettbewerbspreis! Der Jahresbericht von Roger Tschirky, Koordinator bei der RhB, fiel etwas weniger umfangreich aus, was aber keineswegs heisst, dass der ZPV dort nicht ebenso wertvolle Arbeit geleistet hätte.

PK SBB: Wann ist Schluss mit den Sanierungsbeiträgen?

Markus Hübscher, Geschäftsführer der Pensionskasse SBB, legte dar, wie sich das Vorsorgewerk in den kommenden zehn Jahre entwickeln dürfte. Er erklärte, dass der nun beschlossene Bundesbeitrag von 1,148 Milliarden Franken den Deckungsgrad um 8 Prozent heben werde, womit dieser erstmals seit 2000 mehr als 100 Prozent betragen werde. «Beruhigt sein können wir aber erst, wenn wir die Kapitalschwankungsreserve aufgebaut haben, die angesichts der unsicheren Märkte unverzichtbar ist. Gegenüber dem 2009 beschlossenen Sanierungsplan sind wir zwar im Vorsprung, müssen jedoch vorsichtig bleiben.»

Nicht weniger als 14 Sektionsanträge waren zu behandeln. Davon wurden 10, die der Zentralvorstand genehmigt hatte, problemlos angenommen. Dem Antrag des ZPV Ticino, der die Festlegung der Entschädigungsansätze für die Zentralvorstandsmitglieder der Delegiertenversammlung überantworten wollte, stellte Zentralpräsident Andreas Menet einen Gegenantrag gegenüber: Er schlug vor, diese Ansätze in einem Anhang zum ZPV-Geschäftsreglement zu regeln, was so beschlossen wurde. Von den übrigen drei Anträgen, die der Zentralvorstand abgelehnt hatte, wurde nur jener des ZPV Biel angenommen. Er fordert den ZPV auf, darauf hinzuwirken, dass isolierte Tage in den Rotationen verboten werden und dass nicht mehr als fünf Tage am Stück gearbeitet werden muss.

Gewählt wurden Sabrina Tessmer als Vertreterin der ZPV-Jugend, Michael Dormann als Ersatzmann der Geschäftsprüfungskommission, Sandra Rida Chafi als Werbeverantwortliche, René Schaller als Vertreter des Regionalver-

aufzubrummen. «Madame, Sie sprechen von Business, ich von uns Eisenbahner/innen!»

Pillouds Antwort fiel etwas gar vage aus: Die Fälle, in denen Reisende keine Zeit hätten, eine Fahrkarte zu lösen, seien selten, und es sei eine



Die SBB will, dass auch Fernverkehrszüge nur noch mit einem gültigen Fahrausweis bestiegen werden dürfen. Dazu übergab Andreas Menet, Zentralpräsident ZPV, der Leiterin des Personenverkehrs SBB, Jeannine Pilloud, eine Petition mit konstruktiven Vorschlägen, unterschrieben von 722 Kolleg/innen.

kehrs Mitte und Stefan Moser als neuer Delegierter im GAV-Ausschuss. Weiterhin gesucht wird ein/e Vertreter/in des Regionalverkehrs West.

Über Ideen der Leitung im Unklaren gelassen

Die Anwesenheit von Jeannine Pilloud, die der Division Personenverkehr gerade mal seit elf Wochen vorsteht, wie sie selbst in Erinnerung rief, wurde zum «Kropfleeren» genutzt. Sie bekam zu hören, wie sehr es das Personal «schätzt», wenn es von Projekten über die Medien erfährt und wenn es über Ideen, die die Leitung vorschnell öffentlich geäußert hat, im Unklaren gelassen wird. Besonders viele Fragen betrafen das Projekt der Billettpflicht in den Fernverkehrszügen. Dieses könne als Provokation aufgefasst werden und kontraproduktiv wirken, wurde Pilloud gewarnt. Sie erklärte, dass sie die Vorschläge der Petition dankbar entgegennehme. Jetzt sei der richtige Moment, Ideen vorzubringen.

Amaud Lehro gab zu bedenken, dass es ihm sehr schwer fallen würde, einer vom Flughafen kommenden Familie 500 Franken Busse

Übergangsperiode vorgesehen, in der eine gewisse Toleranz am Platz sei und in der sie von den Zugbegleiter/innen erwarte, dass sie von Fall zu Fall entscheiden.

Gemäss Pilloud bringt die Zukunft «mit 400 bis 500 Meter langen Zügen Kundenservice und weniger Kontrollen. Ihr Job wird noch interessanter.» Bei den Delegierten dagegen herrschte die Befürchtung vor, zu Bussen verteilenden «Polizist/innen» degradiert zu werden.

Die Anwesenheit der Personenverkehrsleiterin wurde auch dazu genutzt, ihr die am Morgen beschlossene und vom Unterverband LPV mitunterzeichnete Resolution zu überreichen, die den sofortigen Ersatz der Pannenzüge ETR 470 durch geeigneteres Rollmaterial fordert. Zu diesem Zweck kamen drei LPV-Vertreter vorbei, darunter Vizepräsident Marjan Klatt, der die Bittschrift im Namen des Zug- und Lokpersonals an Jeannine Pilloud übergab. So endete die Versammlung mit einer kämpferischen Note, die klarmachte, dass auch in diesem Jahr wieder mit einem sehr aktiven ZPV zu rechnen ist. *Henriette Schaffter/FI*

VERABSCHIEDUNG UND EHRUNG VON FUNKTIONSTRÄGER/INNEN DES ZPV

Von links nach rechts: Sandra Rida Chafi (Präsidentin ZPV Bern), Markus Stierli (Geschäftsprüfungskommission), Nicole Mächler (Werbeverantwortliche), Thomas Walther (Präsident ZPV Säntis Bodensee), Janine Truttman (Präsidentin ZPV Biel) werden an der DV von Zentralpräsident Andreas Menet geehrt. Auf dem Foto fehlen: Claude Gaille (Präsident ZPV Léman), Silvia Reinhard (Präsidentin ZPV Regionalverkehr Ost), Thomas Säggerer (Vertreter Peko Fläche Zugpersonal) und Hans-Peter Zürcher (Präsident ZPV Basel).



Delegiertenversammlung des LPV

Mit klarer Haltung in die Zukunft

Pensionskasse, Nachwuchswerbung, neues Lohnsystem, die Zukunft von SBB Cargo und Cargo International, der 14. Juni: Dies sind einige der Themen, die das Lokomotivpersonal an seiner Delegiertenversammlung in Bern angesprochen hat.

«Wir erleben keine ruhigen Zeiten», stellte LPV-Präsident Rinaldo Zobele in seinem Referat fest. «Wir haben Verhandlungen über ein neues Lohnsystem geführt, was viel Zeit beanspruchte. Wie ihr wisst, hat der LPV eine separate Lohnkurve fürs Lokpersonal herausgeholt. Das ist ein wichtiges Ergebnis, aber der Weg, der vor uns liegt, bleibt hart.» Er kam nicht darum herum, die Arbeit des SEV hervorzuheben: «Es gibt andere Gewerkschaften, die die Arbeit anderer ausnutzen, um sich zu profilieren. Aber die Führungsrolle hat eine einzige Gewerkschaft – unsere!»

«Unterstützen, wer sich für uns einsetzt»

Mit Blick auf die Zukunft legte Zobele den Schwerpunkt auf die Mitgliederwerbung, die höchste Bedeutung hat, da im LPV die Jungen fehlen. Die Werbung muss mit der

richtigen Einstellung geschehen, mit Überzeugung, Kraft und Dynamik. «Aber wir müssen ehrlich sein und in Übereinstimmung mit unserem Selbstverständnis auftreten», betonte der Präsident.

Zukunft bedeutet auch einen Blick auf die nächsten eidgenössischen Wahlen. Auch hier äusserte sich Zobele klar: «Macht euch im Herbst ein klares Bild über die Volksvertreterinnen und -vertreter und wählt jene, die wirklich unsere Interessen vertreten – sonst sind wir es, die die Folgen tragen müssen!»

Schmerzliches Thema Pensionskasse

Wer die Interessen des SEV und seiner Mitglieder wirklich vertritt, konnte man sehen, als es im Parlament um die Sanierung der Pensionskasse SBB ging. «Dieses Kapitel ist nicht abgeschlossen», hielt der Präsident fest, «denn das Geld, das das Parlament genehmigt hat, reicht nicht aus, um die Opfer des Personals zu beenden.» Zu diesem heiklen Thema sprach auch Erwin Schwarb, Leiter der SEV-Versicherungen und Stiftungsrat der SBB-Pensionskasse. Er bestätigte die Bedenken von Rinaldo Zobele und der Delegierten, die zahlreich ihre Sorgen aussprachen. «Es tut mir leid, aber ich kann euch keine guten Neuigkeiten bringen. Bei



Lokführer bei einer Abstimmung: Ja, einverstanden!

der Sanierung der Pensionskasse befinden wir uns auf einem schmalen Pfad.» Er erinnerte die Versammlung daran, dass sich die Erträge der Kapitalmärkte nicht steuern lassen. Es brauche eine nachhaltige Lösung, um auch die Schwankungsreserven finanzieren zu können. Auf die Frage eines Delegierten zur Last, die die aktiven Mitglieder mit dem Sanierungsbeitrag tragen, antwortete Schwarb, dass «der Stiftungsrat der Pensionskasse es sich nicht erlauben kann, die Stabilität der Leistungen zu gefährden». Aus dem Saal gab es Protest: «Wir können diese Beteuerungen zu den Sanierungsbeiträgen nicht mehr hören!» SEV-Vizepräsident Manuel Avallone antwortete mit einem symbolisches Bild: «Die Pensionskasse liegt auf der Intensivstation und braucht beträchtliche Infusionen. Wie dabei vorzugehen ist, lässt sich sehr schwierig beantworten.»

Ungewissheit bei Cargo International

Auch bei der Frage nach der Zukunft von SBB Cargo und Cargo International sind Antworten schwierig, wie Gewerkschaftssekretär Philipp Hadorn erläuterte. Die Delegierten forderten schnelle Klärungen. «Angesichts

der neuen unternehmerischen Realität, die Cargo International zeigt», erläuterte Hadorn, «ist es entscheidend, dass die Mitglieder des SEV im Stand sind, genügend Druck auszuüben, um einen GAV auszuhandeln, der eine wirkliche Perspektive für die Zukunft bietet.» Nur so seien Aussichten möglich. «Zurzeit befinden wir uns in einer völlig offenen Situation, selbst der rechtliche Rahmen fehlt noch.» Klar sei jedoch, dass SBB Cargo International eine grösstmögliche Flexibilität bei der Arbeitszeit und bei der Lohnkurve wolle.

Die Ausführungen von Ruedi Büchi, Produktionsleiter von SBB Cargo, haben die Bedenken der Delegierten eher bestärkt. Er sprach von der Notwendigkeit, die Kosten zu senken, besonders bei den Strukturen. Diese sollen unter 15 Prozent zu liegen kommen, wie es dem internationalen Niveau entspreche. «Wir müssen die Kosten im Griff haben und die Produktivität steigern, sowohl beim Material als auch beim Personal», erklärte Büchi. Er ergänzte, dass das Unternehmen bis 2015 eine stabile finanzielle Lage erreichen wolle. Nichts Neues unter der Sonne, bliebe zu sagen.

Delegierte wiesen darauf hin, das Personal habe mehr-

fach die Notwendigkeit betont, dass man es bei Einkäufen einbeziehe, so etwa bei den Hybridlokomotiven. Weitere Wortmeldungen galten der Gesundheit, die durch die schwere Arbeit der Lokführer belastet ist. Hinzu kommen die vielen Nachtschichten, was zusätzlich das Sozialleben belastet. Dies alles schadet der Attraktivität des Berufs. Die zahlreichen Ungewissheiten, die zurzeit bestehen, beruhigen das Personal gewiss nicht.

Aufruf für den 14. Juni

Auch Andrea Ursula Leuzinger als Frauenvertreterin – eine krasse Minderheit beim Lokpersonal – sprach über Gesundheitsschutz. Ihre Aufgabe war nicht einfach, den Gesundheitsschutz im Anforderungsprofil aus Frauensicht einzubringen, aber nichtsdestoweniger gerechtfertigt. Nicht fehlen durfte der Aufruf für den 14. Juni: «Die Lohnunterschiede zwischen Frauen und Männern sind gesetzes- und verfassungswidrig. Die Frauen erwarten von den Männern Solidarität. Ich rufe euch alle auf, am 14. Juni um 14.06 die Lokpfeife zu betätigen als symbolischen Akt, der sich zeitlich mit vielen andern Kundgebungen verknüpft.»

Françoise Gehring

WAHLEN

Die Delegiertenversammlung des Lokomotivpersonalverbands LPV hat die Rechnung 2011 und das Budget 2012 genehmigt. Sie hat zudem Wahlen vorgenommen: Marjan Klatt als Vertreter des Personenverkehrs, Fritz Aebi in die GPK SEV, Hans-Ruedi Schürch in den Vorstand SEV; Benjamin Kälin als Ersatzmitglied des Vorstands SEV. Die GPK des LPV wurde ebenfalls gewählt: Carlo Naef (Präsident), Martin Schaepper (1. Mitglied), Bruno von Bergen (2. Mitglied), Ronald Sider (Ersatzmitglied).

RESOLUTION

Die DV des LPV hat zudem einstimmig eine gemeinsame Resolution mit dem ZPV genehmigt. Die Resolution, die gleichentags noch an Jeannine Pilloud, Leiterin Personenverkehr SBB, übergeben wurde, fordert die sofortige Stilllegung der Pendolini ETR 470. Auslöser war der Brand einer Komposition im Tessin, als bisher letzter einer endlosen Reihe von Zwischenfällen. Reisende und das Personal haben endgültig genug von den Fahrten mit Zügen, die dauernd Probleme und Störungen verursachen.

Delegiertenversammlung SBV unter dem Eindruck des neuen Lohnsystems

«Nur unterschreiben, wenn du zufrieden bist»

Ein Thema stand im Vordergrund der SBV-Delegiertenversammlung: Das neue Lohnsystem Toco und dessen Umsetzung.

«Wenn das Verständigungsschreiben und der neue GAV kommen: Unterschreibt nicht, wenn ihr nicht zufrieden seid!» Das war die klare Botschaft des DV-Präsidenten Alex Bringolf, und er führte weiter aus: «Ihr müsst schauen, in welchem Anforderungsniveau eure Stelle eingereiht ist. Wenn ihr nicht überzeugt seid davon, empfehle ich euch, vom Vorgesetzten den Stellenbeschrieb zu verlangen.»

Das Lohnsystem wurde an der Delegiertenversammlung ausführlich diskutiert. In diesen Tagen erhalten alle SBB-Mitarbeitenden die Unterlagen mit der persönlichen Einteilung. «Wenn euch etwas fragwürdig vorkommt, verlangt das Gespräch mit dem Vorgesetzten und wendet euch danach bei Bedarf an die Sprechstunden des SEV», erläuterte der DV-Vizepräsident Manfred Schaffer.

Ein Delegierter erkundigte sich genauer: «Beim Verkaufspersonal ist der grösste Teil heute auf Funktionsstufe 10, einzelne aber auf 11. Wie wird man das unterscheiden, wenn neu alle im F sind?» Die zusätzliche Funktionsstufe sei bisher mit zusätzlichen Aufgaben begründet, beispielsweise mit der Aufsicht.

Ein anderer Delegierter äusserte die Befürchtung, dass diese Leute ihre Motivation verlieren, wenn sie sich plötzlich im gleichen Niveau wie die andern wiederfinden. Zentralpräsidentin Elisabeth Jacchini erinnerte daran, dass es Garantien gibt: «Niemand wird einen einzigen Franken verlieren!» Sie rief auch in Erinnerung, welche Ziele der SEV in Verhandlungen erreichen konnte. So werden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Betriebszentralen letztlich meist auf Niveau H eingereiht sein statt auf G.

«Die SBB hat verstanden, dass diese Funktionen neu beurteilt werden mussten, umso mehr, als dereinst über drei Viertel von ihnen in den Zentren arbeiten werden.»

Positives auch sehen

Für Elisabeth Jacchini gibt es bei Toco eindeutig positive Aspekte. Sie nannte unter an-

wir nur, wenn wir solidarisch vorgehen.»

Ein weiteres Schwerpunktthema der Versammlung war die Mitgliederwerbung und Möglichkeiten, diese zu verbessern. Die Verantwortliche des SBV, Gilberte Imboden, kritisierte Methoden anderer Gewerkschaften, die finanzielle An-



Manfred Schaffer und Alex Bringolf leiten die DV, Zentralpräsidentin Elisabeth Jacchini erläutert den GAV.

derem den Umstand, dass künftig alle Arbeitsverträge durch die gleiche Abteilung erstellt werden, was eine einheitlichere Praxis bringen sollte. Die Leistungen können mit den vorgesehenen Instrumenten besser beurteilt werden, und auch die Überprüfung aller Stellenprofile sollte dazu führen, dass die Anforderungen den Niveaus entsprechen. Weiter erwähnte sie die Prämie, die neu als Leistungselement bei Personalbeurteilungen A und B ausgerichtet wird.

Ein weiterer Redner wies darauf hin, dass die Vereinbarung bis Mitte August unterschrieben werden müsse, und er forderte den SEV auf, ein Musterschreiben zur Verfügung zu stellen, um von der SBB zusätzliche Auskünfte zu verlangen. Elisabeth Jacchini will sich darum kümmern. Sie rief die Delegierten dazu auf, trotz allen Bedenken zuerst genau zu schauen, was Toco jedem persönlich bringe, bevor man das System als Ganzes infrage stelle.

«Wenn eine ganze Berufsgruppe den Eindruck hat, sie sei falsch eingestuft, muss man grundsätzlich neu verhandeln, aber das erreichen

reize für einen Beitritt bieten. «Darauf fallen Jugendliche gelegentlich herein, aber wir wollen die Leute überzeugen und nicht kaufen.» Der beste Weg dazu sei die Präsenz des SEV vor Ort, indem man zu den Leuten gehe, sei es am Arbeitsplatz oder an Veranstaltungen wie den Lehrlingssporttagen.

Aggressionen machen Sorgen

Zu reden gab erneut das Problem der Aggressionen, wobei ein bewaffneter Raubüberfall in Nyon besonders schockiert hatte. «Es gibt Vorgesetzte, die nicht einmal imstand sind, die Anzeige auszufüllen, wenn ein Kollege von einem Kunden attackiert wurde», hielt Ruth Schweizer als Vertreterin des Interessensfelds Verkauf fest.

Weiter hat der Fragebogen über die Arbeitsbedingungen mit Western Union zu einigen lebhaften E-Mails mit der SBB geführt. «Wenn so viele negative Meldungen zu WU-Geschäften eingehen, muss man dies untersuchen», betonte Elisabeth Jacchini. Über 200 der betroffenen Mitarbeitenden haben darauf geantwortet, was für sie ein guter Rücklauf bedeutet. *hk / pmo*

Delegiertenversammlung des VPV widmet sich schwerpunktmäßig

Reorganisationen, Auslagerungen

Schon wieder eine Reorganisation bei SBB Informatik, die OR-Verträge fürs Kader und die Auslagerung des internationalen Güterverkehrs sind Schwerpunkte im VPV.

Die SBB-Informatik kommt nicht zur Ruhe. An der Delegiertenversammlung des VPV informierte Präsident Roland Schwager, dass bereits die nächste generelle Reorganisation im Anlaufen sei, die rund 670 Personen betreffen werde. Allerdings sei vorgesehen, das SBB-eigene Personal insofern zu schonen, als dass

beim Abbau vor allem externe Aufträge im Visier seien. Schwager wies auf ein Risiko hin: Die Anforderungen an die einzelnen Stellen würden gesteigert, deshalb müsse die SBB dafür sorgen, dass ihr Personal imstand sei, diese zu erfüllen. Es dürfe nicht mit den höheren Anforderungen einfach das Personal ausgetauscht werden.

Guter Einsatz des SEV

Zufriedener tönte Schwager bei seinem Bericht über die Regeln zu den Anstellungen nach Obligationenrecht. Der SEV durfte dort zwar nur mitreden, nicht aber mitentscheiden wie bei einem GAV.

Gemeinsamer Teil an den Delegiertenversammlungen der SBV und VPV

SBV und VPV präsentieren

Läuft alles nach Plan, nimmt am 1. Januar 2013 der aus SBV und VPV fusionierte neue Unterverband die Arbeit auf. Vorerst gibt es nun aber Informationsanlässe.

Wie schon vor einem Jahr legten die Unterverbände SBV und VPV am Nachmittag ihre Delegiertenversammlungen zusammen, um über das Fusionsprojekt zu diskutieren. War das Ganze vor Jahresfrist erst eine Idee, ist es inzwischen ein Projekt mit zwei konkreten Varianten.

Eine Arbeitsgruppe hatte sogar sieben Varianten ausgearbeitet, doch nun sind daraus zwei Vorschläge entstanden, wie der neue Unterverband funktionieren könnte. Dieser wird rund 6000 Mitglieder zählen, was ihm innerhalb des SEV einiges Gewicht bringen wird, so etwa im Vorstand.

Profi oder Miliz?

Aufgrund dieser Grösse gehen beide Varianten davon aus, dass Präsident oder Präsidentin im Vollamt wirken wird. Ebenfalls gleich ist eine



Roland Schwager und Elisabeth Jacchini präsentieren

Delegiertenversammlung mit 45 Mitgliedern. Sonst aber unterscheiden sich die beiden Vorschläge deutlich. Der eine ist klar auf eine professionellere Struktur ausgerichtet, der andere sieht mehr Milizfunktionen vor. Zudem ist der eine grundsätzlich geografisch aufgebaut, mit 6 regionalen Sektionen, wogegen sich der andere nach Berufsgruppen ausrichtet, mit 18 Sektionen, die sich an den SBB-Divisionen orientieren.

stmässig den gewerkschaftlichen Hauptthemen

Präsentationen und neue Verträge bringen dem VPV viel Arbeit

Dennoch habe man einiges erreicht, hielt der Präsident fest. So werde deutlich mehr Transparenz geschaffen, zumal bisher gewisse Bonusregelungen eher im stillen Kämmerchen getroffen worden seien. Auch sei es dem SEV gelungen, einen Vaterchaftsurlaub festzuschreiben. «Der hartnäckige Einsatz des SEV hat sich hier gelohnt», betonte Schwager.

Wert der Arbeit

In seiner Eingangsrede hatte er scharf kritisiert, dass der Arbeit nicht mehr der Wert zukomme, den sie verdiene: «Heute wird der Einsatz des Kapitals honoriert, nicht aber

die Arbeit.» Und er ergänzte: «Arbeit ist sinnstiftend; diese Bedeutung müssen wir ihr wieder verschaffen.»

Ein zentrales Thema ist auch beim VPV die Mitgliederwerbung. Trotz 17 neu erworbenen Mitgliedern hatte der Unterverband in den ersten drei Monaten des Jahres einen Rückgang um 10 Personen zu verzeichnen, vor allem wegen Stellenwechseln und Pensionierungen. Schwager warnte vor einem Teufelskreis, wonach weniger Mitglieder zu weniger gewerkschaftlicher Schlagkraft führen und der SEV damit für neue Kolleginnen und Kollegen weniger attraktiv würde. *pmo*



Markus Rüeeggesser informiert beim VPV über die **GAV-Verhandlungen bei SBB Cargo International**: «Es ist offensichtlich und wurde auch ausgesprochen, dass das Unternehmen eigentlich gar keinen GAV will.» Nun mache es dafür Druck, schon jetzt Flexibilität für die in zwei bis drei Jahren anzustellenden Lokführer/innen festzuschreiben. Zurzeit sind nun Arbeitsgruppen eingesetzt, um die harzigen Verhandlungen etwas in Schwung zu bringen und Resultate absehbar zu machen. Rüeeggessers Fazit: «Es stehen uns noch sehr schwierige Verhandlungen bevor!»

beiden Unterverbände in Bern

Präsentieren Fusionsvarianten



Präsentieren den Delegierten von VPV und SBV die Varianten eines fusionierten Unterverbands.

Die Variante «Professionell» sieht einen 17-köpfigen Zentralvorstand und eine 11-köpfige Geschäftsleitung vor. Die 6 Sektionspräsidenten sollen zu je 10 Prozent angestellt werden, um sich verstärkt der Mitgliederbetreuung widmen zu können. Die Sektionspräsident/innen sind auch Mitglied der Geschäftsleitung.

In der Variante «Miliz» hingegen umfasst der Zentralvorstand 27 Mitglieder,

die Geschäftsleitung deren 9. Statt der Sektionen sind darin nur die Branchen vertreten, die den SBB-Divisionen entsprechen.

Vorteile überwiegen

SBV-Zentralpräsidentin Elisabeth Jacchini und VPV-Präsident Roland Schwager stellen klar, dass für sie die Vorteile eines Zusammengehens eindeutig die Nachteile überwiegen. Ins Gewicht falle vorab ein starker gewerk-

schaftlicher Auftritt gegenüber der SBB, dann aber auch interne Vereinfachungen. Karrierenverläufe und Stellenwechsel führen heute (theoretisch) häufig zur Umteilung vom SBV in den VPV, was aber die Mitglieder gar nicht immer wünschen. Zu den Nachteilen gehört, dass für die VPV-Mitglieder der Beitrag leicht ansteigen wird.

Die Delegierten beider Verbände zeigten sich grundsätzlich mit der Stossrichtung

zufrieden. Mehrfach wurde in der Versammlung betont, dass es in einem grösseren Verband einfacher sein werde, Personen für die Milizaufgaben zu finden – vorausgesetzt, die Fusion bringe den richtigen Schwung hinein.

Basis einbeziehen

Die zwei Varianten werden nun an regionalen Veranstaltungen den Mitgliedern präsentiert, doch die beiden Vorsitzenden betonten, dass es sich um Vorschläge handelt, die durchaus noch verändert werden können.

Eine heftige Diskussion entwickelte sich an der Frage, ob die beiden Varianten wirklich geeignet seien, um sie jetzt schon den Mitgliedern zu präsentieren. Insbesondere aus der Westschweiz waren Stimmen zu hören, man müsse noch mehr Details klären, bevor die Mitglieder sich äussern könnten. Kritisch wurde auch angemerkt, dass bei der Milizvariante die Branchenorganisation nicht aufgezeigt sei.

Roland Schwager und Elisabeth Jacchini widersprachen aber: Es gehe nun noch nicht darum, nur Ja oder Nein zu sagen; vielmehr seien die beiden Varianten be-

wusst unterschiedlich gehalten, um die Diskussion um die Organisationsform anzustossen. Denkbar sei, dass es am Schluss eine verfeinerte Version einer dieser beiden Vorschläge gebe, möglich sei aber auch eine Kombination, und auch die völlig neue, geniale Version sei durchaus willkommen.

In einer unverbindlichen Abstimmung, die die persönliche Stimmung am Schluss des Nachmittags ermitteln sollte, sprach sich eine deutliche Mehrheit der Delegierten für die Profi-Variante aus; zahlreiche Mitglieder enthielten sich der Stimme, da sie sich in der kurzen Zeit keine Meinung bilden konnten.

Entscheid in einem Jahr

Aufgrund der Rückmeldungen aus den Info-Anlässen soll im November der Variantenentscheid fallen. Danach muss die Feinarbeit geleistet werden, damit im nächsten Mai die Delegiertenversammlungen über die Fusion entscheiden können. Das letzte Wort haben jedoch die Mitglieder, die abschliessend in einer Urabstimmung beschliessen, ob es zur Fusion kommt.

Peter Moor

Delegiertenversammlung des Unterverbands BAU im Restaurant Schützenhaus in Burgdorf

Instandhaltungspersonal wird aufgestockt

Höhepunkt der Versammlung war das Referat von Christoph Stoeri, Leiter Instandhaltung Infrastruktur SBB, mit Fragerunde.

Neben SEV-Präsident Giorgio Tuti und SEV-Gewerkschaftssekretär Urs Huber, deren Informationen in *kontakt.sev* an anderer Stelle behandelt werden, trat als Gastreferent Christoph Stoeri von der SBB auf. Zur Reorganisation «Infra 2014» sagte er, dass mit den eingeführten neuen Prozessen die Produktivität um 20 Prozent gesteigert werden soll. Personal und Maschinen sollen in den zur Verfügung stehenden Intervallen noch effizienter eingesetzt werden. Zudem setzt die Infrastruktur auf Kaizen, Zertifizierungen und Weiterbildung. Um die zunehmenden Aufträge bewältigen zu können, will die Instandhaltung bis Ende Jahr 60 zusätzliche Mitarbeitende anstellen, und 2012 weitere 100. Die gesuchten Fachhandwerker sind aber schwer zu finden, zumal sie auch



Christoph Stoeri beim Mittagessen.



Zentralpräsident Christian Suter wies darauf hin, dass im nächsten Jahr alle BAU-Gremien neu zu wählen sind und dringend Kandidat/innen gesucht werden.

körperlich sehr fit sein müssen. Daher findet zum Jahreswechsel ein erster Kurs für Quereinsteiger statt. Kollegen machten darauf aufmerksam, dass andere Arbeitgeber höhere Löhne bezahlen. Christoph Stoeri bedauerte, dass die SBB «nicht immer gleich lange Spiesse» habe wie z.B. Elektrokonzerne. Womöglich verkaufe sich die SBB aber auch zu schlecht.

Personal am «Anschlag»

Kollegen merkten dazu an, dass es bei der herrschenden Überlastung des Personal nicht erstaune, wenn Fachleute abwanderten und nicht ersetzt werden könnten. Mit oder ohne Restrukturierung brauche es dringend mehr Personal. Und sie verwiesen auf die tiefe Personalfriedenheit. Stoeri räumte ein, dass man personalmässig «am Anschlag» sei. Man habe aber den Bedarf genau berechnet und werde ihn mit

der geplanten Personalaufstockung decken können. Um dies zu schaffen, würden Überschreitungen der Stellenetats vorübergehend toleriert. Und man tue das Möglichste, um die nicht bezogenen Freitage abzubauen.

Das grosse Arbeitsvolumen («unsere Auftragsbücher sind für drei Jahre voll!») habe für das Personal aber auch Vorteile: Personalabbau sei in den nächsten Jahren kein Thema, und die Löhne der fragten Fachleute entwickelten sich entsprechend. Die Sorgen, die sich viele wegen dem neuen Lohnsystem Toco machten, seien daher unbegründet.

Auf die Frage, was er konkret zur Verbesserung der Personalfriedenheit tun wolle, nannte Stoeri folgende Massnahmen: Teamleiter und Poliere sollen besser geschult und informiert werden; vermehrte Treffen von Kadern unterschiedlicher Hierarchiestufen («die Führungscrow soll

sich nähern»); neue Informatiktools sollen besser eingeführt werden (weniger Kinderkrankheiten, Kurse).

Pläne für «Insourcing»

Die zusätzlichen Aufträge führen dazu, dass auch mehr Mitarbeitende von privaten Gleisbauunternehmen (Rottenverstärkung) benötigt werden sowie zusätzliche Sicherheitswärter von der Securitrans AG, einer gemeinsamen Tochter von SBB (51%) und Securitas. Gemäss Stoeri prüft die SBB, ob die Securitrans AG auch Leute für die Rottenverstärkung stellen kann – dies nicht auf Kosten der Gleisbauunternehmen, sondern zusätzlich, um die anstehenden Aufträge bewältigen zu können. Auf die Frage, warum nicht die SBB selbst diese Bauleute anstellen will, antwortete Stoeri, die Bauarbeiten würden dadurch zu stark eingeschränkt, weil das SBB-Personal dem Arbeitszeitge-

setz unterstehe. Zudem führt die SBB Gespräche mit Gleisbaumaschinen-Firmen über mögliche Annäherungen. Es geht darum, auch in diesem Bereich grössere Einsparungen zu realisieren.

Finanzen, Anträge und Wahlen

Die Rechnung 2010 mit einem Verlust von 8266 Franken und das Budget 2012 mit einem Defizit von 41 200 Franken wurden einstimmig genehmigt. Alle Sektionsanträge wurden abgelehnt, darunter auch jener, der automatische Subventionen des Unterverbands an die Verpflegung bei Mitgliederversammlungen, Vorstands- und Vertrauensleutesitzungen forderte. Denn der Zentralkassier versicherte, solche Beiträge seien auf Antrag schon bisher gewährt worden. Gewählt wurden die GAV-Konferenz- und GAV-Ausschussdelegierten und Lea Boner in die Frauenkommission SEV. *FI*



Für die Tessiner übersetzte Pietro Gianolli (r.), für die Romands Patrick Rouvinez (hinten, verdeckt).

RESOLUTION: GAV 4 / TOCO UND DAS GESPROCHENE WORT

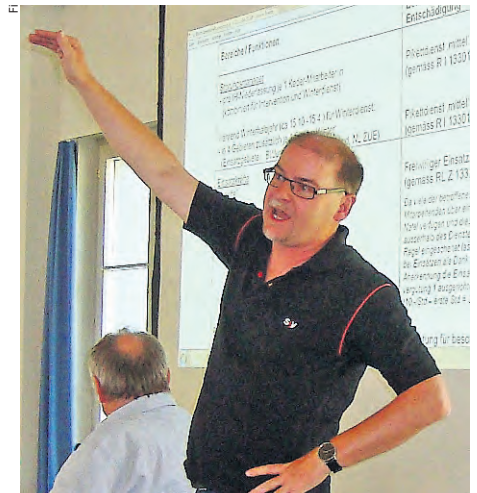
Im Verlauf der Verhandlungen des GAV4 wurde auch ein neues Lohnsystem verhandelt. Dieses Lohnsystem mit Namen Toco soll transparent und marktgerecht sein, es soll für gleiche Arbeit gleichen Lohn geben. Es zeigte sich aber schon während der Verhandlungen, dass Toco so nicht funktionieren wird. Es wurden schon diverse Sonderzüge vereinbart. Unter anderem wurde auch der Beschluss 25 unterschrieben. Der Beschluss 25 beinhaltet die Nachverhandlung über Triebfahrzeugführer, die nicht unter die Lokführerkurve fallen. Der Beschluss umfasst alle, die den Bereichsspezifischen Arbeitszeitregelungen P und G unterstellt sind. Mündlich wurde aber versichert, dass auch die Lokführer der Infrastruktur, also auch die Triebfahrzeugführer Instandhaltung und auch die der Betriebswehr darunter fallen. Also Nachverhandlungen für alle Triebfahrzeugführer.

Diese Zusicherung war und ist ein wesentliches Element, das zusammen mit anderen Faktoren das Abstimmungsverhalten der Delegierten des Unterverbands BAU an der GAV-Konferenz beeinflusst hat. Jetzt aber, bei den Nachverhandlungen, ist plötzlich das gesprochene Wort nichts mehr wert. Die SBB beharrt auf dem Beschluss 25 und ist nicht bereit, über andere Triebfahrzeugführer zu verhandeln. Wir sagen ganz klar, so nicht! Wir fordern die SBB auf, zu ihren Versprechungen zu stehen.

Delegiertenversammlung des Unterverbands BAU, Burgdorf, 23. Mai 2011



Abstimmung über einen Antrag.



SEV-Gewerkschaftssekretär Urs Huber informiert über Aktuelles. Das Neuste wird jeweils via SEV-Info verbreitet.

Delegiertenversammlung der Rangierer in der «Schmiedstube» in Bern

Sorgenfalten wegen Toco

An der Delegiertenversammlung des RPV gaben die prekäre Situation bei den Rangierbahnhöfen, der neu auszuhandelnde GAV mit Cargo International und das neue Lohnsystem Toco am meisten zu reden. RPV-intern bietet die Mitgliedersituation Anlass zur Sorge.

Angesichts der sich überschlagenden Ereignisse überall in der Welt seit diesem Frühling möge es dem einen oder anderen wohl schwerfallen, sich mit einer Delegiertenversammlung zu befassen, fand Zentralpräsident Hanspeter Eggenberger einleitend zur diesjährigen DV des Unterverbandes RPV. Allerdings stehen auch Zeiten grosser Umbrüche bei der SBB an, die ebenso grosser Aufmerksamkeit bedürften.

Neue Projekte, Stellenabbau, GAV Cargo International

Bei der Division P stehen zwei grössere Projekte an, welche von Interesse für den RPV sind: SOPRE (Simulation, Optimierung und Planung Ressourcen) und die Optimierung der Zugvorbereitung. Über deren konkrete Auswirkungen kann derzeit allerdings noch nichts gesagt werden.

Bei Cargo und Infrastruktur macht sich der Rückgang des Güterverkehrs deutlich



Mitgliederwerben lohnt sich sowohl für den Werber als auch für den Unterverband.

bemerkbar. Sämtliche Rangierbahnhöfe hatten gegenüber dem Vorjahr mit Verkehrsrückgang zu kämpfen. Bei Cargo führt dies leider an einigen Standorten zu Stellenabbau. Besonders störend wird das in Wil empfunden, wo fünf Stellen wegfielen, gleichzeitig aber drei neue Login-Stellen entstanden sind, nach dem Prinzip «Teure Alte weg – billige Junge her».

Bei Cargo International stehen happige GAV-Verhandlungen an, zu denen seit Herbst 2010 eine Zusage vorliegt. Dem SEV ist wichtig, dass der neue GAV jenem von SBB Cargo ebenbürtig ist. Für die SBB stehen «Freiheiten» bezüglich Kündigungen, Arbeitszeiten und Lohn im Vordergrund. Konkrete Ziele sind im Augenblick

noch kaum auszumachen. Es gilt, auf der Hut zu sein vor negativen Folgen zu grosser Zugeständnisse für die restlichen Bereiche der SBB.

Toco

Unter den Delegierten wurde Verunsicherung deutlich über die Auswirkungen des neuen Lohnsystems bzw. der neuen Einreihungen. Es war manchen Anwesenden unklar, wie die Stellenbeschreibungen zustande kommen und was dabei alles berücksichtigt wird. Es herrscht auch Ungewissheit darüber, ob wirklich überall neue Stellenbeschreibungen vorhanden sind.

Gemäss SEV-Gewerkschaftssekretär Philipp Hadorn wurden die *Rahmenstellenbeschreibungen* in den Re-

gionen erarbeitet und können bei den Regionsleitern eingesehen werden. Beim neuen System ist die Funktion massgebend, nicht die tatsächliche Ausbildung des Stelleninhabers.

Die *individuellen Stellenbeschreibungen*, die bis Ende Mai zugestellt sein sollten, müssen bei Bedarf ergänzt werden. In diesem Zusammenhang wies Philipp Hadorn auf die Infoveranstaltungen und Sprechstunden in den Regionalsekretariaten hin. Der SEV bietet jede erdenkliche Unterstützung bei Fragen zu den neuen Anforderungsniveaus und Lohnstufen.

Dauerbrenner Mitgliederschwund

Der RPV leidet nach wie vor unter einem ungebremsten

WAHLEN

Der Zentralkomitee (ZA) des RPV erhielt von den Delegierten die Vollmacht, an der Präsidentenkonferenz Oymak Abdurrahman aus Rapperswil zur Wahl für den vakanten Sitz im ZA vorzuschlagen und ihn danach ohne zusätzliche Delegiertenversammlung wählen zu dürfen.

Abdurrahman ist Spezialist RCP im Cargoteam Aarau, Division G. Er wird vorerst für eine «Testphase» an die Sitzungen des Zentralkomitees eingeladen. Die vorgeschlagenen GAV-Delegierten wurden global bestätigt, ebenso der GAV-Ausschuss, welcher für die Laufdauer des GAV gewählt wurde. Werner Graf wurde als Kandidat für die Wiederwahl in die Geschäftsprüfungskommission SEV bestätigt, welche am Kongress stattfand.

Mitgliederschwund. Hanspeter Eggenberger und Kasier Heinz Schneider warnten die Anwesenden vor den negativen Folgen, sowohl für die Schlagkraft der Gewerkschaft als auch die Finanzen des Unterverbandes. Sie forderten ein verstärktes Engagement in der Mitgliederwerbung von allen Anwesenden und allen Mitgliedern.

Heinz Schneider legte aus diesen Gründen drei Varianten eines Budgets für 2012 vor: je eine für 1300, 1200 und 1100 Mitglieder. Die Delegierten entschieden sich für die Variante «1200 Mitglieder». Damit sei man auf der sichereren Seite; gleichzeitig sei dies ein Anreiz, sich in der Mitgliederwerbung zu engagieren, um diese konservative Annahme zu übertreffen. *ma*



SEV-Präsident Giorgio Tuti orientierte die Delegierten über die auf den SEV zukommenden Hauptaktivitäten und -aufgaben.



Vizepräsidentin Barbara Spalinger rief während ihres kurzen Besuches zum engagierten Mitarbeiten und Intervenieren auf.



SEV-Finanzverwalter Ruedi Hediger orientierte über die Finanzlage des SEV und die Möglichkeit eines differenzierteren Beitragssystems.



Die SEV-Gleichstellungsbeauftragte Barbara Amsler stellte die Aktionen und Werbemittel für den Frauenaktionstag vom 14. Juni vor.



Philipp Hadorn ging auf die neuen Berufsbilder bei SBB Cargo und auf die bei den Delegierten aufgetauchten Fragen zu Toco ein.

Delegiertenversammlung des Unterverbandes des Technischen Servicepersonals

Motiviertes Personal schafft Werte

Wettbewerb ist ein Spiel gegen die Zeit. Operationelle Exzellenz wird zum Differenzierungsmerkmal. Wenn der Konkurrent fährt, ist es zu spät, über Konkurrenzstrategien nachzudenken.

Grundwerte wie Verlässlichkeit, Pünktlichkeit, Sauberkeit und Sicherheit bestimmen das Image einer Bahn. Diese Werte können im vernetzten System «Bahn» nur mit Unterstützung aller Unternehmungsbereiche und motiviertem Personal erfolgreich hochgehalten werden. Eine solche Mission beginnt in den Köpfen der Führungsverantwortlichen. Sie handeln vorbildhaft und tragen die Botschaft in die Unternehmung. Wenn alle danach handeln, entfaltet die Mission ihre Wirkung. Diese Ausführungen machte Paul Blumenthal, Verwaltungsrat bei OeBB, ehemaliger Leiter Personenverkehr und Ex-Mitglied der Geschäftsleitung SBB, zum Thema Wettbewerb in seinem Referat an der DV des Unterverbandes TS im Hotel Astoria in Bern. Weitere Hebel mit grosser Wirkung im Wettbewerb sind der Service und die Qualität, insbesondere die Servicementalität des Personals. Ebenfalls wichtige Punkte sind die Fahrpläne, Trassenverfügbarkeiten sowie ein ausgezeichnetes Preis-Leistungs-Verhältnis. Die Kundenzufriedenheit entscheidet schliesslich den Wettbewerb.



An der Unterverbands-Delegiertenversammlung treffen sich Kolleg/innen zur nicht immer nur ersten Diskussion.

EU-Weissbuch und erstes EU-Bahnpaket

Weitere Ausführungen machte Blumenthal zum EU-Weissbuch und über die darin enthaltenen Ziele, zum Beispiel die Reduktion der verkehrsbedingten CO₂-Emissionen um 60 Prozent bis 2050 und die Umlagerung von 50 Prozent des Personen- und Güterverkehrs von der Strasse auf Eisenbahn und Schiffe. Die Kosten für den verkehrsbedarfsgerechten Ausbau der EU-Infrastruktur wurden für den Zeitraum von 2010 bis 2030 mit über 1500 Mrd. Euro veranschlagt. Die EU-Kommission ist mit der Umsetzung des 1. EU-Bahnpakets durch die Mitgliedsstaaten unzufrieden. Sie hat am 24. Juni 2010 Klage gegen 13 Mitgliedstaaten erhoben. Streitpunkte sind im Wesentlichen die Unabhängigkeit von Infrastruktur und Verkehr, die

Trassenpreissysteme sowie die Unabhängigkeit und Zuständigkeiten des Regulators.

Das Standpunktreferat

Zentralpräsident Werner Schwarzer machte in seinem Standpunktreferat Ausführungen zu den Themen Ziele der Divisionen, Personalpolitik und Personalfriedenheit. Er ist der Meinung, dass die SBB zur Schweiz gehört wie das Matterhorn oder die Toblerone. Die SBB gehört dem Volk, und der Bundesrat hat für diese SBB die strategischen Ziele festgelegt, die er als Eigner in den Jahren 2011–2014 erreichen will. Der Verwaltungsrat muss seine Unternehmensstrategie nach diesen Vorgaben ausrichten und sie umsetzen. Er ist dafür verantwortlich, dass die Ziele erreicht werden.

Die allgemeinen Ziele definieren, dass die SBB attraktive und qualitativ gute Mobilitätslösungen für Menschen und Güter erbringt, die dafür notwendige Infrastruktur bereitstellt und ihre Immobilien professionell bewirtschaftet.

Ziele der Divisionen

Beim Personenverkehr sind die Kapazitäten von Schienennetz und Rollmaterial nach Jahren mit starkem Wachstum vielerorts ausgeschöpft. Angesichts des prognostizierten Verkehrswachstums erwartet der Bundesrat von der SBB, dass sie das qualitativ hohe Ni-

veau auch in Zukunft zu halten vermag.

Beim internationalen Güterverkehr erfolgt eine wesentliche Änderung der strategischen Ziele. In Kooperation mit der schweizerischen Hupac soll sich SBB Cargo International künftig auf die Rolle als Unternehmen fokussieren, das Kombi- und Ganzzüge auf der Nord-Süd-Achse transportiert.

Die Ziele der Division Infrastruktur bestehen darin, dass die SBB ein professionelles, diskriminierungsfreies Trassenmanagement umsetzt sowie den Zustand ihres Netzes durch Investitionen auf qualitativ hohem Stand hält.

Die Division Immobilien soll ihr Portfolio marktorientiert bewirtschaften und die Bahnareale gezielt weiterentwickeln. Die Erträge sollen nach wie vor wesentlich zur Sanierung der SBB-Pensionskasse beitragen.

Personalpolitik und Personalfriedenheit

Die SBB hat auch in Zukunft eine fortschrittliche und sozialverantwortliche Personalpolitik zu verfolgen und das Vertrauen des Personals in die Unternehmensführung zu stärken. Die SBB muss mit den Sozialpartnern Gesamtarbeitsverträge abschliessen, in denen die Mitsprache der Gewerkschaften geregelt ist. Wir SBB-Mitarbeitende sind engagiert und verbunden mit dem Unternehmen, aber wir haben weniger Vertrauen in Konzern- und Divisionsleitungen als in den vergangenen Jahren. Dies zeigen die Ergebnisse aus der Personalfriedenheitsumfrage. Diese Situation veranlasste SBB-CEO Andreas Meyer, die Gründe mit einer externen Studie zu analysieren.

Die vertiefte Analyse hat ergeben, dass Vorgesetzte umfassend mit «Kopf-Herz-Hand» führen, persönlich und mit viel Wertschätzung kommunizieren. Sie planen Veränderungen sorgfältig und nehmen Mitarbeitende auf die Reise mit.

Der Appell an die oberste Führungsetage

«Sehr geehrter Herr CEO Meyer und Führungskräfte, wenn Sie die Basis wirklich ernst nehmen möchten und das Potential der Mitarbeitenden nutzen würden, dann brauchen sie keine teure externe Beratung, sondern den gesunden Menschenverstand.» Mit diesem Appell beendete Werner Schwarzer sein Referat.

Medienstelle SEV-TS



SEV-Vizepräsident Manuel Avallone orientierte über SBB-Aktualitäten.



Referent Paul Blumenthal erhält von Werner Schwarzer ein Präsent.

Delegiertenversammlung des Unterverbandes der Pensionierten

Finanzen und Politik als Thema

Die Delegiertenversammlung des PV bot interessante Referate – von zwei Frauen, die etwas zu sagen haben.

Statutarische Geschäfte und die Revision des Geschäftsreglementes müssen auch sein, aber sie reissen kaum jemanden zu Begeisterungstürmen hin. Deshalb bemühte sich PV-Zentralpräsident Ricardo Loretan ohne grosse Umschweife mit einer kurzen Einleitung zu den Bundesfinanzen, insbesondere Verkehrsfinanzen, die Delegierten aufs erste Thema der DV einzustimmen.

Die Spezialistin für Finanzpolitik spricht

Als Präsidentin der Finanzkommission des Nationalrates war Margret Kiener Nellen sicher berufen, über dieses Thema zu sprechen. Sie machte zuerst den internationalen Vergleich: Die Schweiz steht nicht schlecht da. In der Schweiz sinkt die Verschuldungsquote (als Verschuldungsquote wird das Verhältnis der Staatsschulden zum Bruttoinlandsprodukt bezeichnet), sie ist in diesem Punkt eine Ausnahmeerscheinung. Der Bundeshaushalt schloss in den letzten fünf Jahren mit teilweise markanten Überschüssen ab, die die Defizite der vorangegangenen Jahre mehr als wettmachten. Im letzten Jahr betrug der Überschuss satte 5 Milliarden, was zur Entlastung in der finanzpolitischen Diskussion beitrug. So kann der Beitrag des Bundes an die Sanierung der PK SBB vorsorglich amortisiert werden, ebenso die Einlage in den Infrastrukturfonds.

Brocken im Bundeshaushalt

Der starke Franken ist aber gegenwärtig eine echte Herausforderung. Auch die unerwarteten Mindereinnahmen, etwa durch die Unternehmenssteuerreform II oder den schlechten Abschluss der Nationalbank, belasten die Rechnung und beschränken den Spielraum. Im Bundeshaushalt gibt es seit Jahren einige grosse Brocken. Den



Die Delegierten waren aufmerksame Zuhörer und Zuhörerinnen.



Der Vorstand behält die Fäden in der Hand.



Gastrednerin NR Margret Kiener Nellen und SEV-Präsident Giorgio Tuti sind in der gleichen Partei – und verstehen sich offensichtlich gut.



Die «neue» Koordinatorin Verkehrspolitik des SEV, Daniela Lehmann, stellte sich und ihre Arbeit den Delegierten in einem interessanten Referat vor.

grössten stellt die soziale Wohlfahrt dar, deren Anteil in den letzten Jahren stark gestiegen ist und die nahezu einen Drittel der Bundesfinanzen verschlingt. Zugenommen hat auch der Anteil «Finanzen und Steuern», worunter etwa der Schuldendienst fällt. Der Anteil der Ausgaben für den Bereich «Verkehr» ist leicht gesunken und betrug 2010 13,9%. Der Anteil der Verteidigungsausgaben ist stark gesunken und lag letztes Jahr hinter Bildung und Forschung auf dem fünften Platz. Wichtig für Beschäftigte der Bahnen sind nicht nur die Ausgaben für den Verkehr, sondern auch jene für die Sozialwerke. Hier kann man feststellen, dass die AHV finanziell gesund ist, im Gegensatz zur IV, bei der sich ein Schuldenberg angehäuft hat. In den nächsten fünfzehn Jahren soll dieser Berg abgetragen werden.

Woher das Geld für den Verkehr kommt

Die Verkehrsfinanzierung ist eine recht komplexe Sache. Für diesen Bereich stehen spezielle Gelder wie die Nationalstrassenabgabe, die Mineralölsteuerzuschlag und die LSVA (Leistungsabhängige Schwerverkehrsabgabe) bereit, aber auch ein Anteil an der Mehrwertsteuer und an weiteren Steuern und Abgaben. Daraus werden Beiträge an die Betriebsausgaben der Bahnen ausgerichtet und Infrastrukturprojekte finanziert, natürlich auch im Strassenbereich. Die Finanzierung der Bahninfrastruktur ist nicht gesichert, deshalb soll jetzt der Bahninfrastrukturfonds geschaffen werden, der den Finöv-Fonds ersetzt und weitere Mittel erhalten soll.

Wie Margret Kiener Nellen darlegte, sieht sie in der Schweiz gegenwärtig vier Grossrisiken, gegen die es sich zu wappnen gilt: Ein AKW-GAU könnte 4300 Milliarden kosten, sodass die sinnvolle Antwort nur der Ausstieg und Umstieg auf erneuerbare Energien sein kann. Die Krise der UBS im Jahr 2008 verlangte Bundesmittel von 68 Milliarden,

deshalb muss das Bankengesetz verschärft werden. Was das dritte Risiko, der Klimawandel mit dem Gletscherschwund und Naturkatastrophen kosten wird, lässt sich gegenwärtig nicht beziffern. Das vierte Risiko ist sozialer Art: Unsere Gesellschaft droht auseinanderzubrechen; Lohnschere, Vermögensschere und Steuerschere öffnen sich immer weiter. An die Ausführungen schloss sich eine Diskussion an, in der Themen des Referats vertieft wurden. Kiener Nellen zeigte sich sehr kenntnisreich und sattelfest. Wie sie darlegte, hängen die politischen Entscheide von den Stärkeverhältnissen der Parteien im Parlament ab.

Eisenbahner bleiben der Gewerkschaft treu

In die gleiche Kerbe hieb SEV-Präsident Giorgio Tuti, der es sich nicht nehmen liess, bei den Delegierten des PV vorbeizuschauen. Auch er sprach zu politischen und gesellschaftlichen Aktualitäten. Speziell dankte er den ehemaligen aktiven Eisenbahner/innen, dass sie auch nach der Pensionierung engagiert bleiben: «Ich glaube, dass wir erfolgreich kämpferisch bleiben können, wenn wir zusammen bleiben!»

Spezialistin für Kampagnen

Daniela Lehmann war ein optischer Kontrapunkt zu den «älteren Semestern», die als Delegierte im Saal sass. Die junge Koordinatorin Verkehrspolitik stellte sich dem Publikum vor, zeigte ihren Werdegang auf und erläuterte, was Kampagnenarbeit für den SEV bedeutet und warum sie so wichtig ist.

Statutarische Geschäfte

Wie eingangs erwähnt, gab es an der Delegiertenversammlung auch einige interne Geschäfte zu behandeln, so Wahlen und Verabschiedungen. Der Jahresbericht wurde zur Kenntnis genommen und die Rechnung, die mit einem erfreulichen Überschuss schliesst, ohne Diskussion genehmigt. Für Diskussionen sorgten dagegen einzelne Kongressanträge. pan.

■ Eisenbahner Foto-, Film- und Videoamateure EFFVAS

Fototage im Tessin: Blütenpracht im Brenscino-Park

Vierzig Fotobegeisterte – die meisten Mitglieder der Eisenbahner Foto-, Film- und Videoamateure – trafen sich vom 6. bis 8. Mai zu Fototagen im Parkhotel Brenscino oberhalb Brissago. Das Hauptthema der diesjährigen Fototage lautete: Pflanzen – oder genauer: Blumenpracht im Garten des Brenscino.

Gärtnermeister Martin Russenberger führte durch «seinen» Park. Auf dem interessanten und kurzweiligen Rundgang lernten die Teilnehmenden den Park und seine Geschichte kennen. Bis zum Nachessen blieb genügend Zeit, selbstständig und «bewaffnet» mit der Kamera durch den Park zu streifen. Nach einem fabelhaften



Gärtnermeister Martin Russenberger (rechts) führt durch «seinen» Park.

5-Gang-Menü wurden die Bilder zum Thema Menschen juriiert, welche die Teilnehmenden im Vorfeld der Fototage einsenden mussten. Antonino Catalano aus Brig erreichte – notabene mit einem Bild, das er im Tessin aufgenommen hat – den ersten Rang. Der Abend klang gemütlich auf der Terrasse aus.

Per Schiff gondelten die Fotobegeisterten anderntags zu den Brissago-Inseln, liessen sich auch dort die verschiedenen Pflanzen erklären und fotografierten diese aus den verschiedensten Perspektiven. Kurz nach Mittag ging es dann weiter nach Ascona. Nach dem «freien» Nachmittag in Ascona traf sich dann die ganze Schar beim Nachessen. Danach gab es nochmals «Arbeit»: Bilder bearbeiten und drucken für die Aus-

stellung im «Brenscino» stand auf dem Programm. Hotel-Direktor Martin Faes schaute der Gruppe dabei über die Schultern und war von den Werken begeistert. Ab 23. Juli bis Ende Saison sind diese im Aufenthaltsraum des Hotels Brenscino ausgestellt (und können auch gekauft werden). Am letzten Tag wurden die Werke für die Ausstellung fertig bearbeitet und gedruckt. Nach einem Apéro – danke dem Hotel Brenscino – und einem Mittagessen auf der Terrasse fanden die Fototage ihren Abschluss.

Herzlichen Dank dem Brenscino-Personal für die gute Gastfreundschaft sowie dem Organisator Ralph Haltiner – wir alle freuen uns auf die Fototage 2012.

Margrit Christen



Blütenpracht im Brenscino-Garten.

■ PV Luzern

Wertvolle Tipps für mehr Sicherheit im Alter

Im Mittelpunkt der Frühjahrsversammlung vom 17. Mai stand der Vortrag von Claude Gnos zum Thema «Gefahren im Alter». Als Sicherheitsberater der Luzerner Polizei kennt er die Arten krimineller Handlungen, denen Seniorinnen und Senioren öfter zum Opfer fallen. Dazu zählen vor allem der Entreiss- und Trickdiebstahl sowie der Einzeltrick. Anhand von Beispielen zeigte er auf, wie die Täter bei den Übergriffen meistens vorgehen. Vielen Verbrechen könnten wir vorbeugen, indem wir vermehrt Eigenverantwortung wahrnehmen würden. Der Polizist verriet Tipps für Schutzmassnahmen und zum richtigen Verhalten in Gefahrensituationen. Den Folgen von Diebstahl beugen wir vor, indem wir mit Kreditkarten statt Bargeld bezahlen. Wertgegenstände sind immer in ver-

schlossenen Innentaschen am Körper zu tragen. Bei Plastikgeld muss der Pincode zwingend getrennt aufbewahrt werden und darf keinesfalls auf der Bezugskarte notiert werden! Der Einzeltrick hat keine Chance, wenn wir telefonische Auskünfte über familiäre und finanzielle Verhältnisse verweigern. Bei Verdacht auf kriminelle Handlungen jeder Art gilt: sofort Polizei alarmieren unter Telefonnummer 117! Mit den interessantesten Ausführungen vermochte der Redner die Zuhörer/innen in seinen Bann zu ziehen, was sie mit kräftigem Applaus belohnten.

Schweigend gedachte die Versammlung der zehn seit der Hauptversammlung verstorbenen Kolleginnen und Kollegen. Glückwünsche und ein musikalisches Ständchen galten 62 Geburtstagskindern; sie feiern zwischen

Mai und September das 75., 80., 85., 90. oder ein höheres Wiegenfest. Mit Urkunde, bzw. Abzeichen wurden mehrere Mitglieder mit 40 und 50 Jahren SEV-Zugehörigkeit geehrt.

Erste Verhandlungen über eine Fusion des PV Zug-Goldau mit dem PV Luzern finden im Juni statt. Der Zusammenschluss wird definitiv erst erfolgen, wenn ihm die Mitgliederversammlungen beider Sektionen zugestimmt haben. Witwen können die Mitgliedschaft im SEV nach dem Ableben ihres Gatten weiterführen. Präsident Peter Grütter appellierte an die männlichen Mitglieder, ihre Gattin über die Ziele und Leistungen des SEV zu informieren. Herzlichen Dank an Walter Stalder für die musikalische Umrahmung mit der Drehorgel.

Otto Fuchs

■ PV Olten und Umgebung

Nationalrätin Bea Heim referiert über Aktuelles aus der Politik

Am 17. Mai konnte Präsident Walter Burgherr 85 Mitglieder im Landhaus in Solothurn zur Frühlingsversammlung begrüßen. Die Tagung wurde wie gewohnt von Darbietungen des Männerchores PV umrahmt. Neben den üblichen Traktanden standen zwei Referate im Mittelpunkt: Remo Waldner stellte die Pro Senectute und ihre Aufgaben vor und Nationalrätin Bea Heim ging auf einige politische Fragen ein.

Remo Waldner ging vorerst auf die Geschichte der Pro Senectute ein, bevor er die Ziele und Aufgaben der Organisation erklärte. Die Ziele sind vielfältig und die Dienstleistungen decken ein grosses Spektrum ab, das vom Ausfüllen der Steuererklärung bis zur Erhaltung der Lebensqualität geht.

Bea Heim befasste sich nicht nur mit der Finanzkrise. Sie beleuchtete kritisch die geplanten Tarifierhöhungen

bei den Bahnen und forderte eine koordinierte Verkehrspolitik, welche die Strasse einbezieht. Vor allem ging die Referentin auf die Energiepolitik nach Fukushima ein. Die Politikerin plädierte für einen geordneten Ausstieg aus der Atomenergie, setzte sich aber energisch für das sofortige Abschalten des AKW Mühleberg ein, da es überaltert und gefährlich sei. Der Ausfall dieses Werks würde keineswegs zu einer Stromlücke führen, denn wenn endlich mit dem Energiesparen ernst gemacht würde, stünde genug Elektrizität zur Verfügung. Ausserdem warteten nicht weniger als 9000 Projekte für die alternative Energiegewinnung auf ihre Realisation bzw. die Bewilligung der Behörden.

Mit dem Hinweis auf die für den 18. August geplante PV-Reise in die Ostschweiz ging die Tagung zu Ende.

Arnold Seiler

www.sev-online.ch

■ PV Uri

Weltunternehmen Solidar Suisse

Insgesamt 40 Mitglieder trafen sich am 26. Mai bei herrlichem Sommerwetter in Silenen zur Frühlingsversammlung. Die nicht allzu reich befurchtete Traktandenliste ermöglichte eine speditive Abwicklung der Geschäfte. Unter Mutationen mussten die Versammelten Abschied nehmen von drei Mitgliedern. Bestand neu: 271 Verbands- und 89 Lokalmittglieder. Die Sektionsreise führt erstmalig mit dem Bus an den Bielersee. Details sind der zugesandten Einladung zu entnehmen. Unsere Sektion hat sich für den Abstimmungskampf gegen den zweiten Strassentunnel eingesetzt. Präsident Heinz Frutig erwähnte die Delegiertenversammlung und den Kongress des SEV in Bern. Detailliert erzählt er, was und wie verhandelt und besprochen

wurde. Er stellt dem SEV in Sachen Anliegen der Eisenbahnerinnen und Eisenbahner ein dickes Lob aus.

Auf grosses Interesse stiess das Referat von Anne Gurzeler der Solidar Suisse. Die versierte Fachfrau verstand es ausgezeichnet, die Aufgaben des ehemaligen Schweizerischen Arbeiterhilfswerks detailliert darzustellen. Das Weltunternehmen ist heute in der Schweiz und vor allem in Drittländern aktiv. Es setzt sich namentlich für faire und menschenwürdige Arbeitsbedingungen ein. Mit einem grossen Applaus verdankten die Mitglieder das interessante Referat.

Mit einem Gruss an alle verunfallten und kranken Mitglieder schloss der Präsident die lebhafteste Frühlingsversammlung.

Guido Lang

■ ZPV Aargau-Solothurn

Die Bildung der Teamstrukturen sorgt für Diskussionsstoff

Zur Frühlingsversammlung vom 12. Mai in Olten konnte Präsident René Schaller die Mitglieder der Zugpersonalstandorte Olten und Brugg begrüssen.

René Schaller informierte, er habe sich für den Zentralvorstand gemeldet, wo er den Regionalverkehr (RV) vertreten wolle. Im RV Olten haben sich Probleme betreffend die Zeitguthaben ergeben. Nach Intervention der ZPV-Vertreter sei man zum Schluss gekommen, dass in jedem Fall der GAV Priorität hat. Mit Erstaunen erfuhren wir, dass das geplante ZPG vom Markt genommen wurde. Erneut müssen neue Geräte getestet werden. Die bisherige Arbeit war also für die Katz.

Kollege Ralph Kessler informierte über das neue Lohnsystem und René Furrer über Aktuelles aus der Peko. Beim Ferienbändersystem hat die SBB die Wünsche der Ferienobmänner nach der alten Einteilungsart bis jetzt leider noch nicht berücksichtigt. Es wurde gegen die

Peko entschieden. René Furrer orientierte zudem über das neue Projekt «Biku» – Billettpflicht und Kundenrecht. Kernelement ist die generelle Billettpflicht vor Reiseantritt.

Der Versuch, wintertaugliche Kleider fürs Zugpersonal zu kreieren, läuft immer noch. Bravo, wir dürfen hoffen! Auch sucht man eine Möglichkeit, den Zugchef an der Dienstkleidung kenntlich zu machen. Vermutlich haben wir keine anderen Probleme mehr, wenn man für solchen Mist Energien verschwendet.

Zu diskutieren gab das Bilden der Teamstrukturen, die auf Ende Jahr in unseren Depots umgesetzt werden sollen. Der Lenkungsausschuss will für Olten einen 12er-Turnus durchsetzen. Das Depot Olten akzeptiert keinen Turnus unter 24.

Am 24. August findet unser Jubiläumsausflug statt. Anmeldehilfe und Details folgen.

Peter Sulzer

■ PV Glarus-Rapperswil

Referat zum Thema «Wie lange kann ich Angehörige pflegen?»

Am 18. Mai traf sich eine stattliche Anzahl Mitglieder zur Frühlingsversammlung in Schänis. Da der geschäftliche Teil nicht sehr viel Zeit in Anspruch nahm, konnte Vizepräsident René Läubli zum Hauptpunkt der Versammlung überleiten.

Die Pro-Senectute-Fachfrau Wegmann stellte ihre Infos unter dem Titel «Wie lange kann ich Angehörige pflegen, ohne selbst krank zu werden?». Die Hauptgründe für die Pflege zu Hause seien wegen der Verheiratung, weil es versprochen wurde oder moralische Gründe. Tatsache sei, dass pflegende Männer früher an ihre Grenzen stossen, weil oft noch die für sie unbekannte Haushaltarbeit neu dazukommt. Umgekehrt geschehe dies bei Frauen, wenn sie vor Probleme mit unbekanntem administrativen und finanziellen Aufgaben gestellt würden. Die pflegende Person fühle sich oft überfordert und auf sich allein gestellt. Dadurch könne es zu gegenseitigen Aggressionen kommen. Ebenfalls ausgelöst werden könnten diese durch die durch die Krankheit eventuell veränderten Charaktereigenschaften der zu pflegenden Person. Hier sei

frühzeitig und ohne falsche Hemmungen Hilfe bei der Pro Senectute anzufordern. Dort werde man von Fachleuten beraten, die eine auf die Situation zugeschnittene Lösung mit einer Haushaltshilfe suchen. Mit dieser Organisation im Rücken lasse sich eventuell später einfacher ein Heimplatz finden. Die pflegende Person solle täglich eine kurze Auszeit für sich in Anspruch nehmen, um soziale Kontakte, Entspannung, Hobbys etc. weiterhin pflegen zu können. Der zum Teil schwierige Umgang mit Demenzkranken sei besonders fordernd.

Zum Schluss erinnerte Präsident Albert Brunner an die Sektionsreise nach Biel vom 17. August, die Wanderung um den Roggenstock am 20. September und dass am 26. Oktober SEV-Präsident Giorgio Tuti die Sektion besucht. Es ist immer faszinierend, seinen Informationen aus Gewerkschaft, Transportwesen und Politik zuzuhören.

Mit dem Dank an die Mitglieder fürs Erscheinen schloss der Präsident die Versammlung und wünschte zum traditionellen Abschluss «en Guete».

Kurt Krummenacher

MITGLIEDER-WERBEAKTION

23. Mai 2011 bis 30. April 2012

| | | |
|-------------|------------|--------------|
| 4 bis 5 | Werbungen* | 50 Franken |
| 6 bis 8 | Werbungen* | 100 Franken |
| 9 bis 12 | Werbungen* | 300 Franken |
| 13 bis 16 | Werbungen* | 500 Franken |
| 17 bis 19 | Werbungen* | 700 Franken |
| 20 und mehr | Werbungen* | 1000 Franken |



* = Eingangsdatum beim SEV (VPT-Mitglieder)

Die Beträge werden in Reka-Checks ausbezahlt und an den jeweiligen VPT-Tagungen 2012 abgegeben.

Weitere Informationen bei martin.ritschard@vpt-online.ch.

TOTENTAFEL

Baumann Rosa, Witwe des Rudolf, Thun; gestorben am 21. Mai im 77. Altersjahr. PV Bern.

Berger Samuel, pensionierter Gruppenchef, Zürich; gestorben am 30. April im 78. Altersjahr. PV Zürich.

Bischofberger Ernst, pensionierter Wagenkontrollbeamter, Zürich; gestorben am 4. Mai im 88. Altersjahr. PV Zürich.

Brönnimann Helene, Witwe des Willy, Steffisburg; gestorben am 24. April im 91. Altersjahr. PV Bern.

Bulliard Séraphin, pensionierter Spezialmonteur, Dompiere; gestorben am 26. Mai im 75. Altersjahr. PV Fribourg.

Chavillaz Gaston, pensionierter Betriebsbeamter, Villars-sur-Glâne; gestorben am 25. Mai im 83. Altersjahr. PV Fribourg.

Egger Albert, pensionierter Zugführer, Steffisburg; gestorben am 21. April im 92. Altersjahr. PV Bern.

Eyer Ambros, pens. Zugführer, Naters; gestorben am 25. Mai im 90. Altersjahr. PV Wallis.

Forrer Max, pens. Handwerkermeister, Zürich; gestorben am 19. Mai im 77. Altersjahr. PV Zürich.

Früh Walter, pensionierter Dienstchef, Wilchingen; gestorben am 29. Mai im 87. Altersjahr. PV Winterthur-Schaffhausen.

Galli Walter, pensionierter Stationsbeamter, Zuchwil; gestorben am 16. Mai im 85. Altersjahr. PV Olten und Umgebung.

Gemple Walter, pensionierter Technischer Dienstchef, Zürich; gestorben am 18. April im 87. Altersjahr. PV Zürich.

Handschin Fritz, pensionierter Stellwerkbeamter, Binningen; gestorben am 23. Mai im 91. Altersjahr. PV Basel.

Hollenstein Albert, pensionierter Betriebsbeamter, Wilen bei Wil; gestorben am 5. Mai im 89. Altersjahr. PV St. Gallen.

Hurst Walter, pensionierter Spezialhandwerker, Bönigen; gestorben am 1. Mai im 89. Altersjahr. VPT BLS, Pensionierte.

Kempf Karl, pensionierter Rangierarbeiter, Murten; gestorben am 14. Mai im 87. Altersjahr. PV Fribourg.

Kneubühl Hansueli, pensionierter Betriebsbeamter, Aegerten; gestorben am 23. Mai im 77. Altersjahr. PV Biel/Bienne.

Marti Babette, Witwe des Bartholome, Buchs; gestorben am 13. Mai im 97. Altersjahr. PV Buchs-Sargans-Chur & RhB.

Marti Erwin, pensionierter Werkführer, Dotzigen; gestorben am 30. April im 91. Altersjahr. PV Biel/Bienne.

Mendelin Bruno, pens. Dienstchef, Zürich; gest. am 14. Mai im 83. Altersjahr. PV Zürich.

Michel Hermann, pensionierter Lokführer, Olten; gestorben am 15. April im 87. Altersjahr. PV Olten und Umgebung.

Mischler Hans, pensionierter Werkführer, Grosshöchstetten; gestorben am 14. Mai im 85. Altersjahr. VPT BLS, Gruppe Emmental.

Müntener Anna, Witwe des Hans, Buchs; gestorben am 11. Mai im 86. Altersjahr. PV Buchs-Sargans-Chur & RhB.

Peier Eduard, pensionierter Rangiermeister, Olten; gestorben am 14. Mai im 87. Altersjahr. PV Olten und Umgebung.

Peyer Wilhelm, pensionierter Betriebsbeamter, Krادolf; gestorben am 20. Mai im 86. Altersjahr. PV Zürich.

Rohrer Elise, Witwe des Hans, Grabs; gestorben am 20. Mai im 85. Altersjahr. PV Buchs-Sargans-Chur & RhB.

Schärer Fritz, pensionierter Technischer Beamter, Horw; gestorben am 28. Mai im 81. Altersjahr. PV Luzern.

Schenker Robert, pensionierter Schienen-traktorführer, Dulliken; gestorben am 17. Mai im 85. Altersjahr. PV Olten und Umgebung.

Schweingruber Sibylle, Witwe des Ernst, Bern; gestorben am 23. April im 87. Altersjahr. PV Bern.

Steiner Walter, pensionierter Zugführer, Jona; gestorben am 14. Mai im 84. Altersjahr. PV Glarus-Rapperswil.

Thut Werner, pens. Adjunkt, Bern; gestorben am 22. Mai im 96. Altersjahr. PV Bern.

Trieb Sofie, pensionierte Rottenköchin, Winterthur; gestorben am 19. April im 68. Altersjahr. PV Winterthur-Schaffhausen.

Waldburger Irma, Witwe des Karl, Männedorf; gestorben am 4. Mai im 92. Altersjahr. PV Zürich.

Waldvogel Roland, pensionierter Dienstchef, Rüfenacht; gestorben am 30. April im 75. Altersjahr. PV Bern.

Winiger Oskar, pensionierter Teamleiter, Jona; gestorben am 15. Mai im 70. Altersjahr. PV Glarus-Rapperswil.

Würthele Paula, Witwe des Adolf, Aadorf; gestorben am 27. April im 88. Altersjahr. PV Winterthur-Schaffhausen.

Wymann Max, pensionierter Lokführer, Kriens; gestorben am 9. Mai im 86. Altersjahr. PV Luzern.

Zraggen Amalia, Witwe des Christian, Silenen; gestorben am 20. Mai im 81. Altersjahr. PV Uri.

Zumbrunn Helene, Witwe des Arthur, Bern; gestorben am 9. Mai im 80. Altersjahr. PV Bern.

SEV und Unterverbände

25. Juni
9.45 Uhr,
Freiburg,
Bahnhof,
Bushalle

■ **SEV Frauen (und ehemalige Kolleginnen)**
Wanderausflug an den Schwarzsee

Die Wanderung dauert 1 bis 1½ Stunden, eine kürzere Variante ist möglich (45 Minuten). Mittagessen im Restaurant les Bains. Bern ab 9.34 Uhr, Fribourg (Postauto) ab 10.00 Uhr, Gypsera an 10.52 Uhr. Rückfahrt um 15.00 oder 16.00 Uhr, Fribourg ab 16.04 Uhr oder XX.34 Uhr. Tageskarten und GA sind gültig. Anmeldungen bitte bis 21. Juni an Marie-Therese Godel, Rennweg 82, 2504 Biel, 032 384 43 81 oder 079 512 13 64 (Ferien vom 3. bis zum 12. Juni). Der Anlass findet bei jeder Witterung statt.

Sektionen

20. Juni
19.15 Uhr,
Brig, Bahnhof,
Konferenz-
zimmer 416,
Eingang West
auf Perron 1

■ **SBV Wallis**
Informationsveranstaltung
«Fusion SBV-VPV?»

SBV und VPV rüsten sich für die Zukunft. Um ihr gewachsen zu sein, überlegen sie, durch eine Fusion diesen Weg gemeinsam zu gehen. Wir stellen die beiden Modelle vor und möchten mit euch diskutieren – denn ihr bildet den SEV und dessen Unterorganisationen und nicht die Funktionärinnen und Funktionäre! Eure Meinung ist daher sehr wichtig. Anschliessend Apéro, offeriert von der Sektion.

Sektionen VPT

14. Juni
(Verschiebe-
datum bei
Schlechtwetter:
21. Juni)

■ **VPT RBS, Pensionierte**
Wanderung Zugerberg-
Buschenchäppeli-Unter-
ägeri

Wanderung durch die wunderschönen Hochmoore des Zugerbergs mit einmaligem Panorama auf die Zentralschweizer Alpen. Keine extremen Steigungen (+160/-360 m), aber einzelne Teilstücke auf Hartbelag; Wanderzeit 3 bis 3½ Stunden. Stöcke empfehlenswert. Rucksackverpflegung. Worb-Dorf ab 7.15 Uhr, Solothurn ab 8.01 Uhr via Olten, Bern ab 8.00 Uhr, Luzern ab 9.10 Uhr, Zug (Bus) ab 9.37 Uhr, Schöneegg (Standseilbahn) ab 9.56 Uhr, Zugerberg an 10.04 Uhr. Unterägeri Zentrum ab 15.56 Uhr. Anmeldungen bis 12. Juni bei Kurt Bühler, 031 839 11 15.

16. Juni
19.30 Uhr,
Bremgarten,
Stadtkeller

■ **VPT BDWM**
Stammtisch

18. Juni

■ **VPT Südostbahn, Pensioniertengruppe Ost**
Jahresausflug

Mit dem Voralpenexpress nach Küsnacht am Rigi, dann mit dem Bus via Gersau-Brunnen-Schwyz nach Illgau im Muotathal. Fahrplan siehe persönlich zugestellte Einladung. Bitte Anmeldeschluss – 10. Juni – beachten.

21. Juni
Bern, Bahnhof,
Gleis 4, Abfahrt
10.34 Uhr
(reserviert in
der 2. Klasse)

■ **VPT BLS, Gruppe Pensionierte**
Jahresausflug an den Schwarzsee mit den Partnerinnen und Partnern

Fribourg an 10.54 Uhr, ab (Bus) 11.00 Uhr, Schwarzsee an 11.52 Uhr. Mittagessen im Restaurant Gypsera. Menü 20 Franken (nach Abzug Gruppenkassenbeitrag). Getränke zulasten der Teilnehmenden. Kaffee offeriert von der BLS. Rückfahrt (reserviert): Gypsera ab 15.05 Uhr, Fribourg ab 16.04 Uhr, Bern an 16.26 Uhr. Fahrausweise bitte selber besorgen. Anmeldungen bis 15. Juni an Walter Holderegger, 033 654 63 26, holderegger@bluewin.ch, Hans Kopp, 033 222 59 15, kopp.hans@hispeed.ch, oder Christian Gertsch, 033 335 21 24, christian.gertsch@gmx.ch.

Die Pensionierten Emmental sind herzlich willkommen.

22. Juni
12 Uhr,
Rigi Kulm,
Hotel Rigi Kulm

■ **VPT BLS, Pensionierte Emmental**
Jahresreise auf die Rigi
(bei jedem Wetter)

Luzern ab 10.18 Uhr, Arth-Goldau ab 11.10 Uhr, Rigi Kulm an 11.47 Uhr. Rückfahrt: Rigi Kulm ab 15.00 Uhr, Vitznau (Schiff) ab 15.49 Uhr, Luzern an 16.47 Uhr. Mittagessen im Hotel Rigi Kulm, 30 Franken (Inkasso vor dem Essen). Anmeldung bis 17. Juni an Heinz Baumgartner, 032 672 25 17, baumgartner_hz@hotmail.com. Fahrplan nach Luzern: ab Solothurn 9.01 Uhr, ab Burgdorf (via Olten) 8.52 Uhr, ab Bern (via Zofingen) 9.00 Uhr, ab Huttwil 8.43 Uhr, ab Thun (via Bern) 8.32 Uhr, ab Konolfingen 8.52 Uhr.

22. Juni

■ **VPT RBS/SZB, Pensioniertengruppe**
Reise nach Trub:
Änderung Abfahrtszeiten

Abfahrt in Solothurn um 8.48 Uhr und in Bern um 9.36 Uhr, Gleis 2. Mitglieder der Gruppe Worb sind zu dieser Reise herzlich willkommen. Bitte Unterlagen verlangen bei Walter Reber, 032 685 69 88 (Telefonbeantworter). Anmeldefrist: 17. Juni.

Pensionierte

15. Juni
7.30 Uhr,
Erstfeld,
Gemeindeplatz

■ **PV Uri**
Sektionsreise

Erstmals reisen wir mit dem Car. Die Reise führt nach Biel und weiter mit dem Schiff nach Erlach zum Mittagessen. Die Platzzahl ist beschränkt. Das Reiseprogramm wurde allen zugestellt.

21. Juni

■ **PV Fribourg**
Jahresausflug auf den
Bürgenstock

Fribourg ab 8.34 Uhr, Luzern an 10.00 Uhr, ab (Schiff) 10.45 Uhr, Kehrsiten an 11.24 Uhr, mit dem Funi auf den Bürgenstock, an 11.37 Uhr. Mittagessen im Restaurant Taverne, Unkostenbeitrag 30 Franken (mit den Getränken dem Servicepersonal zu bezahlen). Bürgenstock ab 15.00 Uhr, Kehrsiten (Schiff) ab 15.16 Uhr, Luzern ab 17.00 Uhr, Fribourg an 18.25 Uhr. Fahrausweis bitte selber besorgen. Anmeldungen bis 17. Juni an Franz Rohner, 026 493 20 15, franzrohner@bluewin.ch, oder an Maurice Kolly, 026 915 16 74, maurice.kolly@bluewin.ch.

4. Juli
14.45 Uhr,
Schaffhausen,
Hombergerhaus

■ **PV Winterthur-Schaffhausen**
Mitgliederversammlung

Einladung zur letzten Mitgliederversammlung vor der Sommerpause. Die Pro Senectute stellt sich vor. Der PV-Chor erfreut uns mit seinen Liedern.

17. August

■ **PV Bern**
Voranzeige: Sektionsreise
nach Schaffhausen

Bern ab 8.39 Uhr, direkter Zug Bern-Schaffhausen. Anmeldung bis spätestens 22. Juli mit Einzahlung von 25 Franken auf unser Postkonto 30-2569-9. Alle Angemeldeten erhalten ein Reiseprogramm (siehe auch Website).
www.sev-pv.ch/bern

8. November
13. 50 Uhr,
Zürich, Tram-
haltesstelle
Sihlquai

■ **PV Zürich**
Besichtigung Durchmes-
serlinie Zürich-Altstetten-
Durchgangsbahnhof
Löwenstrasse-Zürich-
Oerlikon (Tram 4 Rich-
tung Bahnhof Tiefen-
brunnen, Tram 13
Richtung Albisgütli)

Programm: Variante 1 – für Gehbehinderte: Film und Ausstellung, zirka 1 Stunde; Variante 2 – nur für Personen, die gut zu Fuss sind: Film, Ausstellung und Baustellenrundgang, zirka 2 Stunden. Die Teilnehmerzahl ist beschränkt auf maximal 50 Personen. Anmeldung bitte schriftlich an Rina Marchi, Gugolzstrasse 30, 8004 Zürich (Berücksichtigung nach Eingang).

Sport und Kultur

10. Juni

■ **EFFVAS, Sektion Romanshorn**
Präsentation Tonbild-
schauen oder Fotografieren
im Freien

Infos: www.fotoclub-romanshorn.ch.

| | | | | | |
|--|---|---|---|--|---|
| 13. Juni | <p>■ EFFVAS, Sektion Romanshorn Pfungstmontag-Wanderung zur Alp Palfries</p> | Infos: www.fotoclub-romanshorn.ch | 24. Juni | <p>■ EWF Herisau Wanderung Les Rangiers (JU)</p> | Treffpunkt im Zug ab Delémont um 9.23 Uhr bis Lucelle (9.51 Uhr). St. Gallen ab 6.11 Uhr, Zürich ab 7.34 Uhr, Basel ab 8.37 Uhr. Route: Grande Roche, Les Ordonns, Les Rangiers, Séprais, Boécourt. Wanderzeit 4 Stunden (+640/-730 m). Rucksackverpflegung. Rückfahrt ab Boécourt 15.29 Uhr via Glovelier-Delémont-Basel. Anmeldung bis 21. Juni an Rolf Vogt, 027 346 11 94. |
| 15. Juni 19 Uhr, Basel, KV Clublokal | <p>■ EFFVAS, Sektion Basel Mitgliederabend</p> | Ein Mitglied stellt ein Thema vor. Infos unter www.baslerfotoclub.ch | 25. und 26. Juni | <p>■ Touristenclub Biel 2-Tages-Tour Überschreitung Passo di Cristallina</p> | Treffpunkt Bahnhof Biel, ab 6.44 Uhr, Ossasco an 10.19 Uhr. Von Ossasco wandern wir zur Cristallina-Hütte. Je nach Wunsch und Kondition bis auf den Gipfel (Cristallina) 2. Tag: Abstieg nach Robiei, Standseilbahn nach San Carlo, Postauto nach Sonlerto Foroglio. Mittagessen im Grotto. Foroglio ab 16.02 Uhr, Biel an 22.06 Uhr. Weitere Informationen und Anmeldung bei Ueli Habegger, 079 632 77 39 oder ueli.habegger@lancable.ch . |
| 17. Juni 8.40 Uhr, Biel, Bahnhof | <p>■ Touristenclub Biel Wanderung Villeret-La Combe Grède-Chasseral</p> | Biel ab 8.50 Uhr. Biel an 15.42 oder 17.42 Uhr. Verpflegung aus dem Rucksack. Anmeldung bis 10. Juni an Silvia Rodriguez, 076 407 03 44, srodriguez@hotmail.com . | 28. Juni 10.30 Uhr, Schaffhausen, Busbahnhof | <p>■ EWF Herisau Wanderung Blau- burgunder Panoramaweg</p> | Schaffhausen ab 10.32 Uhr zur Siblingerhöhe. Wanderzeit 3 Stunden über Hallauer- und Wüchingerberg nach Trasadingen. Rucksackverpflegung. Anmeldung bis 26. Juni an Ernst Egli, 071 277 72 36. |
| 18. Juni bis 10. Juli Stans, Nidwaldner Museum Höfli | <p>■ EFFVAS «Deescha wül?» Fotoausstellung der besonderen Art</p> | Vernissage am 18. Juni ab 17 Uhr. www.effvas.ch | 1. Juli 10 Uhr, Kandersteg, Klubhaus | <p>■ Bergklub Flügelrad Bern Jass-Tag</p> | Kosten: 25 Franken inklusive Imbiss. Anmeldung bis 27. Juni abends an Therese Egger, 031 991 48 60 oder 079 207 93 02. |
| 18. Juni bis 10. Juli Stans, Nidwaldner Museum Höfli | <p>■ EFFVAS, Sektion Luzern «Deescha wül?»</p> | Jeweils Samstag und Sonntag von 11 bis 17 Uhr; «Deescha wül?», eine Fotoausstellung der besonderen Art. | 3. bis 6. Juli | <p>■ EWF Herisau Anspruchsvolle Hochtour</p> | Das Tourenziel wird erst nach Anmeldeschluss unter Berücksichtigung der Verhältnisse und Anzahl Teilnehmender festgelegt. Anmeldung bitte bis 29. Juni an Beat Frei, 071 352 61 67, touren@ewf-herisau.ch . |
| 19. Juni | <p>■ EFFVAS, Sektion Sargans-Buchs Gemütliches Grillieren</p> | Infos bei click@catv.rol.ch | 5. Juli | <p>■ Touristenclub Biel Höhenwanderung Klingenstock- Fronalpstock</p> | Fahrplan: Biel ab 6.44 Uhr; Biel an 18.13 Uhr. Anmeldung bei Josef Eichmüller, 032 323 64 79 oder sepp.eichmueller@bluewin.ch . |
| 20. Juni | <p>■ EWF Herisau Leichte Bergtour Emmetten-Niederbauen</p> | Treffpunkt in Brunnen um 8.03 Uhr (St. Gallen ab 6.00 Uhr via SOB oder Zürich ab 7.09 Uhr). Mit Schiff und Postauto nach Emmetten (an 9.09 Uhr) und mit Luftseilbahn nach Niederbauen. Rundwanderweg mit prächtiger Aussicht. Zirka 3 Stunden (+350/-350 m). Rucksackverpflegung. Rückfahrt ab Beckenried um 15.48 Uhr mit Dampfschiff nach Luzern. Anmeldung bitte bis 18. Juni an Othmar Zwyszig, 071 277 87 55, othmar.zwyszig@bluewin.ch www.ewf-herisau.ch | 8. und 9. Juli Glarus, Bahnhof (Zeitpunkt je nach Meteo- prognose, Absprache am Vorabend) | <p>■ ESV Rheintal- Walensee Leichte Hochtour Glärnisch (Ruchen)</p> | Fahrt nach Klöntal Plätz, Aufstieg über Chäseren zur Glärnischhütte; zirka 4 Stunden, rund 1100 Hm. Am Samstag Aufstieg über den Glärnischfirn zum Schwander Grat (2850 m). Herrliche Ausblicke auf Glarner Grosstal und Tödigebiet. Kurzer Abstieg und Traverse zum Südostgrat des Ruchen, über diesen auf den Gipfel. Einzelne Felsbänder in leichter Kletterei 1-2 Grad. Total Aufstieg zirka 3½ Stunden, 1000 Hm. Herrliche Rundschau und Tiefblick zum Klöntalersee. Abstieg über die Südwestflanke und den Glärnischfirn zur Hütte, dann auf dem Hüttenweg nach Klöntal Plätz; 4 bis 4½ Stunden. Hochtourenausrüstung mit Steigeisen, Pickel, Gstädtli, 2-3 Schlingen und Karabiner, Seile gemäss Absprache. Übernachtung mit HP in Glärnischhütte (Vegi bei Anmeldung bekannt geben), zirka Fr. 60.- (SAC) bis CHF 70. Anmeldung bis spätestens 2. Juli beim TL, 079 286 59 83, th.mue@gmx.ch . |
| 20. Juni 19. 30 Uhr, Olten, Duka | <p>■ EFFVCO Bilderabend</p> | Thema: Photo Münsingen 2012. Bringt Bilder zum Thema des Nationalen Wettbewerbs 2011 mit. | 9. Juli | <p>■ Touristenclub Biel Klettersteig Rotstock oder Eigertrail</p> | Biel ab 6.21 Uhr. Es stehen je nach Form und Können zwei Touren auf dem Programm: Klettersteig Rotstock oder Eigertrail. Alle Teilnehmenden treffen sich zum verspäteten Zmittag im Restaurant Eigergletscher. Leitung - Eigertrail: Sepp Eichmüller; Klettersteig - Regula Meier, reme-26@bluewin.ch , 078 817 34 77. |
| 21. Juni 20 Uhr | <p>■ EFFVAS, Sektion Biel Fotografieren zum Thema «Blaue weitere Stunde».</p> | Weitere Informationen bei: pierre.vonballmoos@sbbcargo.com . | | | |
| 22. Juni | <p>■ ESC Basel, Ski & Berg- sport Krokus Wanderung Gonten- Hundwiler Höche- Hundwil</p> | Basel ab 7.33 Uhr, Gonten an 10.16 Uhr. Wir wandern in 1½ Stunden zur Hundwiler Höche. Rucksackverpflegung. Wer einkehren möchte: Restaurant geöffnet. Nach dem Mittagessen und Kaffee Abstieg nach Hundwil und mit dem Postauto zum Bahnhof St. Gallen. Totale Wanderzeit 3 Stunden. Anmeldung bis 21. Juni bei Heinz Spengler, 061 311 74 32. | | | |
| 22. Juni | <p>■ ESC Winterthur Wanderung Kronberg T2</p> | Route: Schwägalp, Kronberg, Scheidegg, Jakobsbad. Wanderzeit 5 Stunden, +300/-800m, eventuell Stöcke mitnehmen. Verpflegung im Restaurant auf Schwägalp und Kronberg. Zürich ab 7.09 Uhr, Winterthur 7.37 Uhr, Wil 8.02 Uhr, Nesslau 9.06 Uhr. Heimkehr: Winterthur 17.56 Uhr, Zürich 18.23 Uhr, eventuell später. Billette via Wil-Nesslau-Schwägalp, zurück ab Jakobsbad-Gossau. Anmeldung bis 20. Juni an Toni Wiedmer, 052 383 29 97 (079 733 50 92, nur unterwegs). | | | |
| 23. Juni 19 Uhr, Bern, Falkenplatz 9 | <p>■ EFFVAS, Sektion Bern Photoshop-Abend mit Bildschirmkalibrierung</p> | Infos unter www.effvasbern.ch | | | |

Sozialbericht, Leitbild, Statuten, Anträge

Die Kongressbeschlüsse 2011

Wie statutarisch vorgeschrieben, publizieren wir die Kongressbeschlüsse in der üblichen Form.

1. Vorbemerkung

Die Beschlüsse des Kongresses (ausgenommen Wahlen und dringliche Beschlüsse gemäss Statuten SEV Artikel 16.6) unterliegen dem fakultativen Referendum.

2. Die Beschlüsse

Der Kongress hat folgende Beschlüsse gefasst:

2.1. Sozialbericht 2011

Der Sozialbericht 2011 wurde genehmigt.

2.2. Neues Leitbild SEV

Die beiden Fassungen des Leitbilds (Kurz- und Langversion) wurden verabschiedet. Der Entscheid über die Form oder mehrere Formen des

Leitbilds wurde an den Vorstand SEV delegiert.

2.3. Positionspapiere

Der Kongress hat SEV-Positionen zu folgenden sechs Themen verabschiedet:

- Gewerkschaft
- Verkehrspolitik
- Vertragspolitik
- Soziales
- Gesundheitsschutz und Arbeitssicherheit
- Europa

2.4. Revision Statuten SEV

Der Kongress genehmigte den Änderungsvorschlag der Statuten SEV mit Wirkung auf den 1. 1. 2012.

2.5. Neue Kongressanträge

10 Kongressanträge wurden angenommen:

- 11.001, Sektion TS Winterthur / Zentralvorstand VPT, Austritt SEV: Kündigung direkt an das Zentralsekretariat SEV

- 11.007, SBV Region Bern, Abwesenheitsvergütung bei Intervention-Ereignismanagement
- 11.008, Sektion TS Romandie sud-ouest, Maximale Anzahl der temporären Angestellten
- 11.010, Frauenkommission SEV, Gleichstellungsanliegen in arbeitsvertragsrelevanten Verhandlungen
- 11.012, Sektion BAU Arc Lémanique, Frühpensionierung, ohne die drei Mandate
- 11.013, Sektion LPV Mittelland, Nachhaltige Lohnentwicklung bei der SBB
- 11.014, Sektion LPV Ticino, Grundprämien Krankenkasse
- 11.016, Sektion ZPV Luzern, Mindestverzinsung und Umwandlungssatz berufliche Vorsorge
- 11.018, Sektion LPV Vaud et Bas Valais, Lohnverhandlungen SBB

- 11.021, Migrationskommission SEV, Integration der ausländischen Wohnbevölkerung

5 Kongressanträge wurden zur Prüfung entgegengenommen:

- 11.006, Sektion PV Winterthur-Schaffhausen, Erhöhung Bezugsgrenze Reka-Checks
 - 11.009, Sektion VPT tl/GATU, Mindest-Wendzeit an den Endstationen
 - 11.011, Frauenkommission SEV, Gleichstellungsarbeit im Profibereich
 - 11.015, Sektion ZPV Luzern, Altrentner bei der PK SBB
 - 11.017, Sektion LPV Vaud et Bas Valais, Fähigkeits- und periodische Prüfungen für Triebfahrzeugführende der Eisenbahnen nach VTE
- Sechs Kongressanträge wurden abgelehnt:
- 11.002, Zentralausschuss TS, Organisation Vorstand SEV
 - 11.003, Zentralausschuss TS, Regelung Stimmrecht Vorstand SEV
 - 11.004, Zentralausschuss TS, Neuorganisation GAV-Organisations. Der Kongress erteilt dem Vorstand SEV den Auf-

trag, die Grösse der GAV-Konferenz zu prüfen und darüber Bericht zu erstatten.

- 11.005, Sektion TS Zürich, Schichtbetrieb in Verwaltung und Administration der SBB
 - 11.019, Sektion LPV Vaud et Bas Valais, Pensionskasse SEV
 - 11.022, Migrationskommission SEV, Zentralisierung der Kassen der Teilororganisationen (TO) SEV
- Die Anträge waren in *kontakt.sev* 09/11 vom 12. Mai 2011 publiziert.

3. Inkrafttreten der Beschlüsse

3.1. Inkrafttreten der Beschlüsse
Die Beschlüsse gelten mit dem Ablauf der Referendumsfrist bzw. nach dem Ergebnis einer allfälligen Abstimmung.

3.2. Referendumsfrist
Die Referendumsfrist läuft bis am Freitag, 9. September 2011.

SEV – Gewerkschaft des Verkehrspersonals
Der Kongresspräsident
Rinaldo Zobebe
Der Kongresssekretär
Rolf Rubin

Der Beitritt zum SEV lohnt sich: viel Leistungen für einen bescheidenen Beitrag!

Der SEV kämpft für bessere Arbeits- und Anstellungsbedingungen.

Der SEV verhandelt Gesamtarbeitsverträge.

Der SEV berät dich bei Problemen am Arbeitsplatz.

Der SEV bietet dir Berufsrechtsschutz.

Der SEV vertritt deine Anliegen in der Politik.

Im SEV triffst du Gleichgesinnte.

Im SEV kannst du dich engagieren.

Dank dem SEV machst du günstiger Ferien.

Der SEV fördert dich, indem er dir Kurse für die fachliche und berufliche Weiterbildung anbietet.

Der SEV informiert dich über *kontakt.sev* und *www.sev-online.ch*.

Der SEV hilft dir in Notlagen mit Darlehen und Krediten.

Der SEV macht dein Leben günstiger, denn er bietet dir vergünstigte Versicherungen: Privatrechtsschutz, Zusatzversicherungen zur Krankenkasse, 3. Säule.

SEV-Mitgliederwerbeaktion 11.11.11:

1. An der Werbeaktion 11.11.11 können alle SEV-Mitglieder teilnehmen mit Ausnahme der Angestellten des SEV.

2. Die Werbeaktion dauert vom 1. Januar 2011 bis und mit 11. November 2011.

3. Am 11. November 2011 ermittelt das Zentralsekretariat die Werbezahlen für alle Werber/Werberinnen. Die betreffenden Werber erhalten einen Brief, mit dem sie aufgefordert werden, ihre Werbeprämie anzufordern. **Die Kumulation der Preise ist ausgeschlossen.**

4. Erfolgreichen Werbern/Werberinnen winken folgende Preise:

Für drei geworbene Mitglieder gibt es ein Multifunktionsmesser im Wert von CHF 80 oder einen Coop-Einkaufsgutschein für CHF 50.

Wer sieben Mitglieder wirbt, erhält eine Nacht im Hotel für zwei Personen (Smartbox «Hotels mit Charme») im Wert von CHF 200.

Für elf geworbene Mitglieder hat man Anrecht auf einen iPad 2 im Wert von CHF 600 oder auf einen Reisebüro-Gutschein von CHF 600.

5. Die Werbeprämien werden an drei Veranstaltungen (mit einfachem Apéro) in Bern, Lausanne und Zürich abgegeben.



Ich trete dem SEV bei und erhalte damit automatisch auch das Abonnement von *kontakt.sev*.

Ich anerkenne die geltenden Statuten und Reglemente.

Name/Vorname:

Strasse:

PLZ/Ort:

Telefon:

E-Mail:

Datum:

Geworben durch:

Name/Vorname:

Strasse:

PLZ/Ort:

Telefon:

Kontonummer/IBAN:

Unterschrift:

Für alle weiteren Informationen nehmen wir mit dir Kontakt auf! Danke für dein Interesse!

Talon einsenden an: Zentralsekretariat SEV, Steinerstrasse 35, Postfach, 3000 Bern 6, oder faxen an 031 357 57 58

Link zum Recht

Wie werden Aggressionen entschädigt?

Ein Fall aus der Rechtsschutzabteilung

Als Opfer einer gewalttätigen Messerattacke, ausgelöst durch einen simplen Seitenblick, hat ein Kollege, Chauffeur beim Stadtbus, die Hilfe des SEV-Rechtsschutzes in Anspruch genommen.

Zum Glück sind die Kopf- und Rückenschmerzen nicht mehr besonders schlimm. Doch die Aggression hat auch psychische Auswirkungen. Der Angreifer hat Schimpfwörter und Todesdrohungen ausgestossen.

Keine strafrechtliche Verantwortlichkeit...

Zuerst begleitet und verteidigt der vom SEV mit dem Fall betraute Anwalt unseren Kollegen und seine Interessen vor Gericht. Ein vom Untersuchungsrichter in Auftrag gegebenes psychiatrisches Gutachten kommt zum Schluss, dass keine strafrechtliche Verantwortlich-

keit des Täters vorliegt, der aufgrund einer psychiatrischen Erkrankung unfähig ist, das Unrechte seines Handelns zu erkennen. Trotz des Mordversuchs führen diese Schlussfolgerungen dazu, dass die Behörden das Verfahren einstellen.

... aber doch Anspruch auf Entschädigung

Obschon dieses Verdikt für unseren Kollegen sehr überraschend und enttäuschend ist, bleibt er bei seinem Entschluss, nicht dagegen zu rekurrieren. Indessen verlangt er, dass sich der Aggressor in einer geschlossenen Anstalt einer Behandlung unterziehen müsse. Der strafrechtliche Aspekt fällt also weg. Auf zivilrechtlichem Gebiet stösst der Anspruch auf Entschädigung infolge der Mittellosigkeit des Aggressors ins Leere.

Das Opferhilfegesetz kommt zum Zug

Der Anwalt stellt in der Folge bei der politischen

Behörde ein Gesuch um Entschädigung aufgrund des Opferhilfegesetzes. Die Anforderungen für eine solche Entschädigung sind, was Form, Fakten und Umstände betrifft, zweifellos erfüllt. Ausserdem ist klar, dass die psychische und moralische Beeinträchtigung unseres Kollegen genug gross ist, um eine Genugtuung zu fordern, die vom Anwalt auf 10000 Franken beziffert wird.

Verpflichtung der Gemeinschaft

In ihrer Antwort weist die Opferhilfebehörde darauf hin, dass die Genugtuung aus einer Verpflichtung der Gemeinschaft, ein Opfer zu unterstützen, resultiert, ohne Ansehen einer Verantwortung des Staates. Es ist auch keine zivilrechtliche Entschädigung im Sinne einer «Bezahlung des Fehlers, den der Angreifer begangen hat». Daraufhin bestimmt die Opferhilfebehörde entsprechend den einschlägigen Bestimmungen die

Höhe der finanziellen Entschädigung. Unter anderem setzt das heute gültige Gesetz eine Obergrenze der Entschädigung von 70000 Franken fest. Gegenüber der früheren Praxis werden damit die Entschädigungen um rund 30 bis 40 Prozent reduziert. Schliesslich zeigt der Vergleich mit mehr oder weniger gleich gelagerten Fällen, dass die gemäss Opferhilfegesetz zugesprochenen Genugtuungen zwischen 4200 und 6000 Franken betragen. In ihrem Beschluss findet die Opferhilfebehörde, dass

die Schwere der Aggression nicht bestritten werden kann und die Traumatisierung hochgradig sei, dass aber die Arbeitsunfähigkeit des Kollegen nicht lange gedauert habe und keine psychiatrische Behandlung notwendig gewesen sei. Auf dieser Grundlage kommt die Behörde auf einen Entschädigungsbetrag von 5000 Franken. Nachdem der Kollege Rücksprache mit dem Anwalt genommen hat, akzeptiert er den vorgeschlagenen Betrag und der Fall ist somit erledigt.

Rechtsschutzteam SEV

INFO

Beschwerdefrist von 30 auf 10 Tage verkürzt!

Bei einer Strafverfolgung verhängt die Strafbehörde in der grossen Mehrheit aller Fälle eine Strafverfügung. Nach der neuen, seit 2011 gültigen Strafprozessordnung dauert die Beschwerdefrist gegen die Strafverfügung 10 Tage. Die Beschwerde muss schriftlich erfolgen, die direkt betroffene Person (der/die Beschuldigte) muss sie aber nicht begründen. Wir empfehlen unseren Mitgliedern, selber eine solche Beschwerde zu formulieren oder allenfalls die Hilfe des Gewerkschaftssekretariats in Anspruch zu nehmen. Auf jeden Fall ist es aber sehr wichtig, so bald wie möglich um Rechtsschutz beim SEV nachzusuchen, damit falls nötig rechtzeitig ein Anwalt mit dem Fall betraut werden kann.

VB

Wandern mit dem «Lötschberger»

Wanderschuhe mit Bahnanschluss

Die BLS hat einen Wanderführer herausgegeben, der zu den schönsten Wegen im Einzugsgebiet des «Lötschbergers» führt.

«Lötschberger» heisst der Ausflugszug, mit dem die BLS ihre Passagiere an die Ziele an ihrer Stammstrecke, der hundertjährigen Lötschberg-Bergstrecke, bringt. Seit der Basistunnel zwischen Frutigen und Visp in Betrieb genommen werden konnte, nimmt der Transitverkehr diese schnelle Verbindung. Wer beispielsweise durch den Simplon nach Italien fahren will, gewinnt «untendurch» Zeit, verpasst aber eine wunderschöne Gebirgsbahnstrecke und Ausflugsgegend. Auf diese will die BLS mit dem Wanderführer wieder auf-

merksam machen. Für die Zwecke des Wanderführers dehnt die BLS das «Lötschberger-Land» kurzerhand bis Bern aus und lädt etwa zu einer Überquerung des Belpbergs von Münsingen im Aaretal nach Toffen im Gürbetal ein. Die anderen Wanderrouten liegen im Simmental, im Diemtigtal, im Engstligen-, Kander-, Lötschental und an der Südrampe. Auch aufs Niederhorn, über die Gemmi und an den Thunersee werden wir mitgenommen. Insgesamt sind es 34 Sommer- und verdienstvollerweise auch 7 Wintertouren, die ausführlich beschrieben werden und mit Kartenausschnitten, Höhenprofilen und Fotos gut dokumentiert sind.

In dieser Auswahl hat es Klassiker wie die Wanderung

an der Südrampe oder über die Gemmi, aber auch einige unbekanntere Routen. Wertvoll sind die Hinweise auf Museen und andere Sehenswürdigkeiten.

Natürlich hat die Auswahl der Wanderungen etwas Zufälliges, doch dies tut der Nützlichkeit des Führers keinen Abbruch. Er macht «Gluscht» auf mehr. *pan.*

Zu Fuss im Berner Oberland und im Oberwallis. Die 41 schönsten Wanderungen in der Lötschberger-Region zwischen Bern, Zweisimmen und Brig. Hrsg. BLS, Vertriebspartner Coop Presse, Basel. Vertrieb im Buchhandel, im Internet (www.coop.ch/buchverlag), in den BLS-Reisezentren sowie ausgewählten Coop-Verkaufsstellen in den Kantonen Bern und Wallis. Preis 20 Franken.

IMPRESSUM

kontakt.sev ist die Mitgliederzeitung der Gewerkschaft des Verkehrspersonals SEV und erscheint 14-täglich.

ISSN 1662-8454. **Herausgeber:** SEV, www.sev-online.ch

Redaktion: Peter Moor (Chefredaktor), Peter Anliker, Alberto Cherubini, Anita Engimann, Beatrice Fankhauser, Markus Fischer, Françoise Gehring, Pietro Gianoli, Henriette Schaffter.

Redaktionsadresse: kontakt.sev, Steinerstr. 35, Postfach, 3000 Bern 6; kontakt@sev-online.ch, Tel. 031 357 57 57, Fax 031 357 57 58.

Abonnemente und Adressänderungen: SEV, Mitgliederdienste, Steinerstr. 35, Postfach, 3000 Bern 6; info@sev-online.ch, Tel. 031 357 57 57, Fax 031 357 57 58. Das Jahresabonnement kostet für Nichtmitglieder CHF 40.–.

Inserate: Zürichsee Werbe AG, Zürichsee Zeitschriftenverlag, Seestr. 86, 8712 Stäfa; Tel. 044 928 56 11, Fax 044 928 56 00, kontakt@zs-werbeag.ch, www.zs-werbeag.ch

Produktion: AZ Medien, Aarau; www.azmedien.ch

Druck: Mittelland Zeitungsdruck AG, SOLPRINT, Subingen (ein Unternehmen der AZ Medien AG); www.solprint.ch

Die nächste Ausgabe erscheint am 23. Juni 2011

Redaktionsschluss für den Sektionsteil: 15. Juni, 8 Uhr
Inserateschluss: 13. Juni, 10 Uhr

Zu Fuss durchs untere Aaretal

Zwischen Kerntechnik und Weinbau

Hier begegnen sich technischer Zukunftsglaube und zeitlose Natur: Am untersten Abschnitt der Aare treffen verschiedene Welten aufeinander.

Für viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer des «Menschenstroms gegen Atom» vom 22. Mai war es wohl die erste Reise ins untere Aaretal und sie dürften sich kaum die Zeit genommen haben, um die landschaftliche Schönheit besonders zu würdigen.

Tatsächlich ist die Region national bekannt, weil hier mit Beznau I und II altertümliche Atomkraftwerke stehen und weil am Paul-Scherrer-Institut Forschung auf höchstem Niveau betrieben wird – längst nicht mehr nur für die Atomwirtschaft.

Auch das einzige Lager für atomare Abfälle der Schweiz findet sich gleich daneben in Würenlingen, insgesamt also wahrlich keine besonders



Oskar Müller

freundliche, natürliche Region. Aber das ist nur die halbe Wahrheit: Dank einem Wasserkraftwerk bietet das untere Aaretal mit dem Klingnauer Stausee ein Naturgebiet, das vor allem für Vogelliebhaber Überdurchschnittliches zu bieten hat.

Durchwandern lässt sich die Region bequem der Aare entlang, aber Oskar Müller, pensionierter Zugführer und Mitglied PV Aargau, empfiehlt eine Route, die einen zusätzlichen Schwenker mit zusätzlichem Genusswert enthält. Sie dauert ca. 5 Stunden.

Der Weg führt von Turgi zuerst noch wenige Meter der Limmat entlang, bevor diese

im sogenannten Wasserschloss in die Aare mündet, nur wenig vom Punkt entfernt, wo bereits die Reuss eingeflossen ist. Ein schöner Blick aufs Wasserschloss bietet sich übrigens aus dem Zug zwischen Turgi und Brugg.

Unterhalb des Zusammenflusses führt der Weg über die Aare nach Stilli und quer übers Feld weiter nach Villigen. Sanft geht es aufwärts in Richtung Rotberg, teilweise durch Rebberge, wo ein inzwischen recht gefälliger Aargauer angebaut wird. In den letzten Jahrzehnten haben die Weinbauern erkannt, dass Qualität wichtiger ist als Quantität – und sich auch mehr lohnt.

Nach der Rotbergegg (die auch umgangen werden kann) geht es recht steil hinunter nach Mandach, in ein wirklich sehenswertes Dörfchen. Die 300-Seelen-Gemeinde ist ringsum von Hügeln umgeben, und so führt der Weg gleich nach der Kirche erneut rechts aufwärts gegen den Berg, der einfach

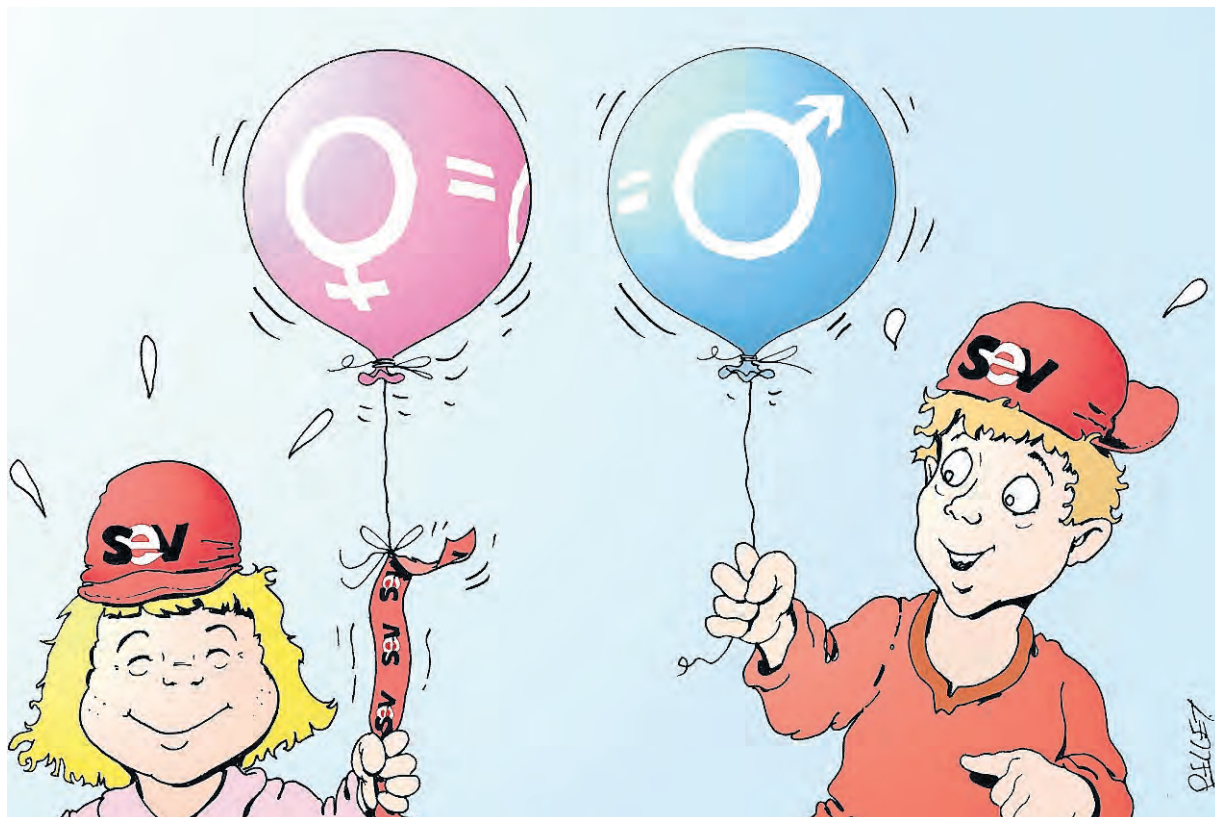
nur Berg heisst, und danach abwärts durch das wunderschöne Müllital zurück in Richtung Aare. In Böttstein, genau auf der Höhe der Insel, auf der die beiden Beznauer Reaktoren stehen, erreicht die Route wieder den Fluss.

Der sanft geschwungenen Aare entlang geht es flussabwärts weiter, und bald ist der Klingnauer Stausee erreicht. Dies ist das Belohnungszückerchen als Abschluss dieser Wanderung. Beim Kraftwerk Klingnau geht es zurück auf die rechte Aareseite, und nach wenigen



Hundert Metern (und einem Blick auf die einspurige Stahl-Bahnbrücke) ist der Bahnhof Koblenz erreicht, von wo aus es in alle Richtungen heimwärts geht. pmo

20 JAHRE NACH DEM 14. JUNI...



... ist natürlich wieder 14. Juni. Einiges ist erreicht – viel bleibt noch zu tun.

VOR 20 JAHREN

«Die Eisenbahnerin»

Die Meinung des Verbandspräsidenten Charly Pasche: «Jetzt ist wohl tatsächlich etwas passiert mit den Zeitungsverantwortlichen beim SEV», muss unsere Leserschaft nun denken. «Denen ist eine Sicherung durchgebrannt!», rufen andere aus. Wir haben es tatsächlich gewagt, nach über 70 Jahren, den Namen der Verbandspresse – wenn auch nur für ein Mal – von «Der Eisenbahner» auf «Die Eisenbahnerin» zu ändern und unseren Frauen damit die nötige Aufmerksamkeit zu schenken. Lieber Kollege, lassen Sie den Titel einmal auf sich wirken, überlegen Sie mal kurz, was Sie dabei empfinden. Komisch, nicht wahr, denn plötzlich sind nicht mehr Sie direkt angesprochen, sondern das andere Geschlecht. Geht es wohl allen Eisenbahnerinnen immer so, wenn sie diese Zeitung in den Händen halten?

«Die Eisenbahnerin»
vom 13. Juni 1991 (gekürzt)

Die Thurbo AG ist die innovative Regionalbahn in der Ostschweiz und Arbeitgeberin von 420 Mitarbeitenden. Wir suchen per September 2012

Lokomotivführer(innen) zur Umschulung

Ihre Aufgaben

Sie führen nach erfolgreicher Umschulung Regionalzüge mit unseren neuen, modernen Gelenktriebwagen durch die Ostschweiz.

Ihr Profil

Sie sind bereits Lokomotivführer(in) mit einem BAV-Ausweis und sind bereit, sich auf die Kategorie B umschulen zu lassen. Sie sind zwischen 25 und 40 Jahre alt. Hohe Leistungs- und Einsatzbereitschaft zählen ebenso zu Ihren Stärken wie Ihre Freude und Motivation, unseren Kunden die Reise mit Thurbo zu einem Erlebnis werden zu lassen. Absolute Zuverlässigkeit und ein ausgeprägtes Verantwortungsbewusstsein sind weitere Eigenschaften, die Sie auszeichnen.

Unser Angebot

Wir bieten Ihnen attraktive Anstellungsbedingungen sowie gute Sozialleistungen in einem dynamischen Unternehmen.

Unser Kontakt

Urs Sennhauser, Oberlokomotivführer, Tel. 051 223 49 45
Nicola Natterer, Leiterin Personal, Tel. 051 223 49 82

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung (mit Kopie BAV-Ausweis).

Thurbo AG, Personalabteilung
Bahnhofstrasse 31, Postfach, CH-8280 Kreuzlingen 1

www.thurbo.ch



Bank Coop: Exklusive Vergünstigungen für SEV-Mitglieder



Sie profitieren von:

- Keine Kontoführungsgebühren beim Privatkonto
- Vorzugszinsen auf Hypotheken
- Reduktionen bei Kartengebühren
- Ermässigungen für die Finanzplanung sowie von weiteren attraktiven Produkten und Dienstleistungen zu fairen Konditionen.

Nehmen Sie mit uns Kontakt auf:
0800 88 99 66, www.bankcoop.ch/sev

fair banking

bank coop

«Reka: Das ist gelebte Sozialpartnerschaft.»



Andreas Hug
CEO und
VR-Vizepräsident
Hug AG

Christian Gusset
Branchenleiter
Lebensmittel-
industrie Unia

Gewerkschafter und Arbeitgeber wissen: Wer arbeitet, braucht auch Erholung. Damit es nicht bei der Forderung bleibt, fördern sie günstige Ferien. Da sind sich Andreas Hug, CEO der Hug AG, und Christian Gusset von der Unia für einmal einig: Genau dafür gibt es die Schweizer Reisekasse.

Und weil die Reka viele Vorteile für Arbeitnehmer und Arbeitgeber bietet, lächeln die Herren Hug und Gusset gerne gemeinsam für sie in die Kamera. Mehr darüber erfahren ferienfördernde Arbeitgeber und ferienmachende Arbeitnehmer unter www.reka.ch.



Schweizer Reisekasse Reka
Neuengasse 15, 3001 Bern
Telefon 031 329 66 33

reka
Eine für alle.

Wenn er und sie Teilzeit arbeiten, profitieren beide – Beruf und Familie unter einem Hut

Motivierter auf der Arbeit und motivierter in der Familie

Franziska und Beat Siegenthaler arbeiten beide zu 60 Prozent als Reisezugbegleiter/in bei der BLS AG im Depot Langau und sind daneben Hausfrau/mann. Diese Arbeitsteilung stimmt für beide und vor allem auch für Töchterchen Noemi.

Die Wahl ihres Teilzeit- und Lebensmodells wurde Fränzi und Beat Siegenthaler dadurch vereinfacht, dass beide in derselben Firma arbeiten und dass der Gesamtarbeitsvertrag der BLS Familienarbeit der Mitarbeitenden unterstützt. Trotz dieser privilegierten Situation hatten und haben aber auch sie bei dieser Arbeitsteilung mit gewissen Schwierigkeiten zu kämpfen. Doch die Vorteile überwiegen für sie klar.

kontakt.sev: *Ihr seid beide Teilzeit-Zugbegleiter/in und Hausmann/frau. Wie ist es dazu gekommen?*

Beat Siegenthaler: Kinder waren in unserer Beziehung nicht von Anfang an vorgesehen. Als sich vor fast drei Jahren Noemi ankündigte, war für uns beide klar, dass wir die Familienarbeit zwischen uns aufteilen würden. **Fränzi Siegenthaler:** Wir haben uns kennen gelernt, als wir beide noch sehr jung waren, aber schon damals war für mich ein kompletter Ausstieg aus dem Beruf nie ein Thema.

Warst du, Beat, schon bei der BLS AG angestellt, als du dich entschieden hast, Teilzeit zu arbeiten?

Beat: Als ich bei der BLS AG zu arbeiten begann, liess ich mich zu 80 Prozent anstellen. Die Firma hätte eine 100-Prozent-Anstellung vorgezogen. Auf den Geburtstermin von Noemi reduzierten wir beide auf je 60 Prozent.

Wie war die Reaktion eurer Arbeitgeberin?

Beat: Die Reaktion war positiv, eine Reduktion wurde nach Möglichkeit unterstützt, Steine wurden uns überhaupt keine in den Weg gelegt.



Beat Siegenthaler mit Noemi: «Beide sind an der Erziehung der Tochter beteiligt und sehen sie aufwachsen.»

Gab es Schwierigkeiten?

Fränzi: Wie gesagt, es wurden uns keine Steine in den Weg gelegt. Die Umsetzung der Diensterteilung ist im Alltag nicht ganz einfach, da wir beide im Schichtdienst arbeiten. Doch bis heute musste unsere Tochter nie fremdbetreut werden, was uns ein Anliegen ist.

Wie war die Reaktion eures Umfeldes?

Beat: Positiv. Die meisten Bedenken kamen aus der Familie. Bedenken wie: Reicht das Einkommen für den Alltag? Reicht dann später die Pensionskasse? Usw.

Fränzi: Vorwiegend die ältere Generation der Familie hatte Fragen.

Gibt es Kolleg/innen, die euch «beneiden»?

Beat: Ja, das gibts. Männer äussern sich wenig zu diesem Thema. Aber zum Beispiel in der Krabbelgruppe oder im Hallenbad sagen Frauen, dass sie dieses Lebens- und Arbeitsmodell auch gerne hätten.

Fränzi: Ich werde von meinen Kolleginnen mehrheitlich beneidet. In meinem Kolleginnenkreis würden

sich die meisten wünschen, so leben und arbeiten zu können. Oft scheidet es daran, dass die Männer nicht reduzieren können von den Arbeitgebern aus.

Wie profitiert ihr von eurer Familienarbeit im Berufsleben?

Beat: Ich bin motivierter. Wenn ich 100 Prozent arbeiten würde, könnte ich mir vorstellen, dass ich nicht immer motiviert wäre. Durch unser Lebensmodell habe ich sehr viel Abwechslung und nehme Herausforderungen gelassener.

Fränzi: Ich profitiere ebenfalls von der Abwechslung. Wenn ich auf dem Zug bin, kann ich von der Familie abschalten und umgekehrt. Ich bleibe geistig fitter. Ich bin motivierter auf der Arbeit und motivierter in der Familie. Der Alltag ist abwechslungsreicher, und ich stumpfe nicht ab.

Weitere Vorteile eures Arbeits- und Lebensmodells?

Beat: Gegenseitige Wertschätzung unter den Partnern: Jedes weiss, wie anstrengend die Aufgaben des anderen sind. Vor allem unsere



Franziska Siegenthaler: «Ich behalte einen Fuss im Job und verliere den Anschluss nicht.»



«Wenn ich auf dem Zug bin, kann ich von der Familie abschalten und umgekehrt. Ich bleibe geistig fitter.»

chen. Zum Beispiel beim Babyschwimmen muss nachgefragt werden, ob beide abwechselungsweise mitkommen können. Oft sind Kursanbieter überfordert mit der Situation.

Würdet ihr dieses Lebensmodell wieder so wählen?

Beat: Ja unbedingt, weil das Leben für mich mehr Spass macht!

Fränzi: Die Vorteile überwiegen für mich klar. Das Kind hat zwei Bezugspersonen, und ich bleibe geistig fitter.

Was müsste sich arbeitsrechtlich, politisch und gesellschaftlich ändern, damit mehr Familien nach eurem Modell leben und arbeiten könnten?

Beat: «Männerarbeitsstellen» werden oft nur als 100-Prozent-Stellen ausgeschrieben. Dies müsste sich ändern, Stellen müssten mehr als Teilzeitstellen angeboten werden. Weiterbildungen müssten besser auf Teilzeitarbeitende ausgerichtet werden, damit auch eine Karriere gemacht werden kann. Teilzeitarbeit bedeutet halt auch heute noch meistens Verzicht auf Karriere, bei Frauen und Männern! **Fränzi:** Ändern müsste in erster Linie das Denken in der Gesellschaft. Ängste zum Organisatorischen müssten abgebaut werden. Die Arbeitszeiten müssten flexibler werden, es müsste viel mehr Heimbüros geben. Vaterschaftsurlaube müssten auch dringend ausgebaut werden.

Madeleine Wüthrich

BIO

Franziska Siegenthaler (37):

Postlehre als Betriebsassistentin, 1000 Tage Radweltreise, Zweitausbildung als Reisezugbegleiterin SBB, 440 Tage Europatour, seit 2007 Zugbegleiterin BLS. **Beat Siegenthaler (39):** Postlehre als Uniformierter Postbeamter, Betriebsassistentenlehre, 1000 Tage Radweltreise, Zweitausbildung als Reisezugbegleiter SBB, 440 Tage Europareise, Kontrolleur RBS, seit 2008 Zugbegleiter BLS AG. Sie wohnen mit ihrer Tochter Noemi (2) in Langnau im Emmental.

Gibt es auch Nachteile?

Beat: Ich bin überal nur die halbe Zeit dabei – auf der Arbeit, bei der Krabbelgruppe usw. An Weiterbildungen teilzuhaben, ist schwieriger. Es gibt vielleicht auch öfter Diskussionen um Haushaltarbeiten, die eines nicht so gerne macht und auf das andere abschieben möchte.

Fränzi: Kurse mit der Kleinen sind schwierig zu besu-